Der Clu nier

Thema: Kindesmißhandlung

Zeitschrift der KMV Clunia
Zeitschrift für den VMKV
Zeitschrift zur Erforschung der farbstudentischen Geschichte Vorarlbergs

Redewettbewerb:
Bravo, Angelika!!!

Nr. 3/1992; 11. Jahrgang; Ausgabe 40; September 1992

inhalt

Clunia

Einmal Senior bei Clunia zu sein 4
Aus dem Semesterprogramm 5
Der neue Senior 6
Philisterbrief 7
Bändertauschkneipe mit KPV Thuiskonia 8
Die KPV Thuiskonia 9

Verband

50. Pennälertag:
Eine schwere Geburt - KV-Bericht 10
Die Strapazen dieser Tage 12
Das Volk bin ich 12
Keine bierseligen Zuschauer 13
Assoziierungsabkommen Clunia-MKV 14
Resolution für Dom Erwin 14
Verhaltenstraining in Bezau (VMKV-Seminar) 15
Der Verband soll sich öffnen (ÖCV-Umfrage) 16

Thema

Kindesmißhandlung 18
Mißbraucht... 20
Krank 22
Buchtips zum Thema 21
Der Vorarlberger Kinder- und Jugendanwalt 22

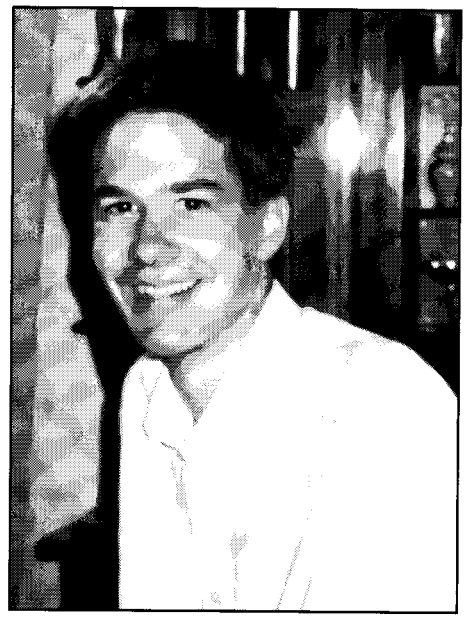
dies & das

Landes- und Bundesredewettbewerb 23
Personalia 24
Leserbriefe 26
Mädchen am BG Feldkirch 27
Impressum 28

Titelfoto: Angelika Bertsch v. Cleo
Foto 1: FM Emanuel Lampert v. Unicus recipiert Monika Stenek
Foto 2: Siegbergs und Clunias Chargierte bei der Pennälertags-Festmesse
Foto 3: LR Gehrer gratuliert Angelika

Liebe Leserinnen und Leser!

"Der Flüchtling wird zum Stück. Wenn er Glück hat, zu einem Stück mehr, um das sich die Behörden kümmern müssen; wenn er Pech hat, zu einem Stück, um das sich keiner mehr kümmern will. Er ist jedenfalls nicht mehr als ein äußerst unerfreulicher, äußerst unbequemer Bestandteil der Statistik", schreibt Reinhard Tramontana in einem "profil-extra" zum Thema "Völkerwanderung '92", der größten Flüchtlingsbewegung seit dem Zweiten Weltkrieg. Jawohl - unerfreulich, unbequem, ein Ding, das von hilflosen Behörden in Europa, in Österreich herumgeschoben wird - Flüchtlingsschicksal 1992.



Als im Juli zwei Züge aus Bosnien an der slowenisch-kroatischen Grenze standen und ihre Weiterfahrt von der Abnahmegarantie Österreichs abhing, konnten Kranke, Kinder, Mütter, Alte nur hoffen - hoffen auf geöffnete österreichische Grenzbalken und einen offenen Innenminister. Doch dieser blieb verschlossen und hart. Mit dem Argument, dies sei der Wille der Österreicher, waren ihm Hungernde und Sterbende scheinbar egal - eiskalt und unmenschlich. Ich war entsetzt. Daß schließlich die Einreiseerlaubnis doch noch gewährt wurde, war das glückliche Ende eines wohl alles andere als ruhmreichen Tages österreichischer Politik. Es war ein Tag, an dem Österreichs Hilflosigkeit und die gefühllose Härte, mit der den Flüchtlingsmassen begegnet wird, klar zum Vorschein kam. Zugegeben - nicht nur Österreich hat in seiner "Jugoslawien"-Politik versagt, ganz Europa schaute und schaut seit Monaten und Jahren zu, wie sich Völker sinnlos niedermetzeln, ein Land verwüsten, Szenen liefern, die an den Dreißigjährigen Krieg erinnern. Daß dann nicht einmal jenen geholfen wird, die in diesen Krieg unschuldig hineingezogen werden, ist ein Armutszeugnis für den gesamten wirtschaftlich potenten Westen. Daß sich Österreich davon nicht ausnehmen kann, ist spätestens seit der Verhängung der Visapflicht für Kriegsflüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien traurige Gewißheit.

In Wahrheit begann diese restriktive Flüchtlingspolitik bereits vor mehr als zwei Jahren, zu einer Zeit also, wo sich die Grenzen zum Osten zu öffnen begannen. Zuvor war alles so einfach und weit weg gewesen: Einige Boat-people nahm man gerne, Tamilen, Kurden oder einige Afrikaner waren willkommen, das Gewissen war beruhigt. Dann aber kamen plötzlich Rumänen, nicht nur zwanzig, sondern viel mehr. Und alles war so nah bei uns. Also verlangte man ÖS 5.000,- für die Einreise in jenes Land, das sich jahrelang als Asylland rühmte. Ein halbes Jahr später rief der Innsbrucker Diözesanbischof Kbr. Reinhold Stecher ganz Österreich auf, zusammenzuhelfen, "damit nicht das unfaßbare Wort Deportation unter der rot-weiß-roten Fahne steht". 7.500 Rumänen sollten zwangsweise abgeschoben werden. Die Österreicher wollten es anders, die Rumänen blieben hier. Im letzten Herbst folgte das nächste Glanzstück Löschnaks Flüchtlingspolitik: Ein Asylgesetz, das ein faires Asylverfahren fast unmöglich macht, eine Chance auf Leben in Freiheit und Sicherheit verwehrt. Gerade rechtzeitig trat es am 1. Juli dieses Jahres in Kraft, und die abgelehnten Asylanträge häufen sich: Der Bürgerkrieg in Bosnien sei keine "individuelle, gegen Sie gerichtete Verfolgungshandlung", so die Begründung. - Sowieso, eh klar. - "Abgewiesen."

All dies darf nicht verwundern, denn Löschnak schwimmt auf der Linie zunehmender Ausländerfeindlichkeit mit. Anstatt ihr entgegenzuwirken, indem er durch gezielte, koordinierte Maßnahmen, durch gleichmäßige Aufteilung der Flüchtlinge über ganz Österreich und durch Sicherheit vermittelnde Aussagen das Verständnis der Bevölkerung zu gewinnen versucht, verunsichert er noch mehr beziehungsweise zeigt selbst kein Verständnis für die Hilfesuchenden. Er hat nichts gegen Ausländer, nein, das betont er immer wieder. Nur im Ausland sollen sie bleiben. Auch dann, wenn im selbst noch kriegsgefährdeten Kroatien bereits 600.000 Flüchtlinge untergebracht sind. Ach ja, Österreich hat ja schon 50.000! - Soviel!? Und überhaupt, "die Kroaten kommen ja mit den Gewohnheiten ihrer ehemaligen Landsleute sicher besser zurecht als die Österreicher" (Löschnak). Flüchtlingssektionsleiter Matzka vervollständigt die Peinlichkeiten noch mit der Aussage: "Es ist besser, sie in Kroatien zu lassen. Die Kroaten können uns ja dann die Rechnung schicken." Jawohl. Punktum.

Ich fragte mich in letzter Zeit immer wieder: Was ist los in Österreich, in Europa, daß man die Kinder, die durch Heckenschützen mit Maschinengewehren niedergemäht werden, nicht schreien hört; daß man die Verzweiflung der Menschen, deren Körper durch Geschosse und Granatsplitter verunstaltet sind, nicht sieht; daß man Familien, deren Hab und Gut unter dem Schutt des eigenen Hauses begraben liegt, nicht jammern hört? Die politische Betroffenheit ist erschütternd gering und oberflächlich. Der Flüchtling wird zum Stück der Bürokratie und Statistik. Dies hilft aber keinem der Hunderttausenden, die vor der Verwüstung in ihrem Land fliehen.

Sie benötigen Taten! Es ist klar, daß ein kleiner Staat wie Österreich nicht unbegrenzt Flüchtlinge aufnehmen kann, es ist auch klar, daß die Aufnahme von Flüchtlingen mit Problemen verbunden ist. Es muß Herrn Löschnak und Konsorten aber auch klar sein, daß es auch viele Österreicher gibt, die nicht so denken wie sie, daß die Kapazitäten keineswegs noch voll ausgeschöpft wurden und daß eine sture Haltung der Sache wohl kaum dienlich ist. Nötig ist es vielmehr, sich den Kopf über eine effizientere und raschere Flüchtlingsverwaltung, - koordination und -beschäftigung zu zerbrechen. Positive Beispiele gibt es genug. Wo ein Wille, da auch ein Weg! Bürokratie ist hier wohl am wenigsten gefragt, Menschlichkeit aber eine Dringlichkeit!

Herzliche Grüße

Robert Kert v. Tacitus

Einmal Senior bei der KMV Clunia zu sein...

Wunschtraum - oder doch nicht?

Das ganze vergangene Sommersemester 1992 konnte ich erleben, was es heißt Senior zu sein. Der Senior vertritt die Verbindung nach außen... - so heißt es in der Fuchsenschulung. Doch es steckt schon ein ganzer Batzen mehr Arbeit hinter diesem "Job": Ich weiß nicht, wieviele Stunden meiner Freizeit ich für mein Hobby - die Verbindung - geopfert habe. Es waren viele Stunden der Vorbereitung, aber auch viel lustiges Beisammensein.

Die Vorbereitung und Durchführung einzelner Veranstaltungen und die Erstellung eines ganzen Programms nehmen doch mehr Zeit in Anspruch, als ich gedacht habe. Aber eigentlich bin ich stolz, die *Clunia* ein ganzes Semester lang geleitet haben zu dürfen, noch dazu gerade in dieser heiklen Phase des Umbruchs, ohne irgendwelche größeren Einbrüche (Tiefs) erlitten zu haben. Nicht zuletzt durch die Mithilfe meines Vaters, unseres Philx Plus, dem ich recht herzlich danken möchte!

Einen CC halten zu müssen, davor hatte ich immer am meisten Angst. Trotz einer interessanten Tagesordnung (z.B. Assoziierung...) und der Möglichkeit, die neue Bude besichtigen zu können, hielt sich das Interesse der Alt-Clunier(innen) in Grenzen. So war es auch nicht schwer für mich, die Sitzung unter Kontrolle zu halten.

Tischtennisturnier und Grillfest bei Konzetts

Auf dem Pennälertag in St. Pölten erwartete uns Clunier wohl eine der spannendsten Kartellversammlungen aller Zeiten, bei der ich - als "nicht-mehr-MKVer" - nur hinter verschlossenen Türen "dabeisein" durfte. Erst beim Tagesordnungspunkt 9 "Assoziierungsabkommen mit CLF" durften 2 Vertreter *Clunias* als Zuhörer den Saal betreten. Als dann der große Moment der Abstimmung gekommen war und "alle" brav ihre Händchen hoben, konnte man am VMKV-Tisch ein leichtes Aufatmen vernehmen, das sich später zu Jubel entwickeln sollte. Unser Philx Plus brachte vor Freude kein Wort heraus. Man konnte geradezu beobachten, wie ihm ein tonnenschwerer "Stein" vom Herzen fiel. Nach der Abstimmung waren wir alle regelrecht gerührt, und ich möchte allen Kartell- oder Farbenbrüdern oder wie auch immer für ihr Vertrauen danken, daß sie die *Clunia* in dieser Situation unterstützt haben.

Cumulativconvent: v.l.n.r.: Alexander List, Michael Puchner, xx, und Senior Stefan Konzett

Am selben Tag noch fand dann in unserem Quartier etwas außerhalb St. Pöltens eine "sonderbar internationale Kneipe" statt. Nicht weniger als 13 Verbindungen waren mit Vertretern gekommen, um dem Bandtausch zwischen *Clunia* und der Wiener Verbindung *Thuiskonia* beizuwohnen. In dem Raum, der für die ca. 100 Anwesenden leider viel zu klein war (Einige "Schaulustige" schlugen im Vorzimmer ihre Zelte auf.) entwikkelte sich eine Stimmung, wie ich sie noch nie zuvor erlebt hatte. Die Sangesfreudigkeit aller Anwesenden war phantastisch, es war einfach überwältigend für mich. Trotz einigem Streß und der ziemlich argen Hitze gestalteten der Thuiskonensenior *Haider Shnawa v. Idefix* und ich eine tolle Kneipe (hoffentlich)! Nicht nur für mich, auch für ihn und für alle anwesenden jungen VMKVer dürfte dieser Tag ein unvergeßlicher geworden sein.

Nach dem Pennälertag wurde dann das verschobene Pizzaessen nachgeholt, das mit ca. 25 Hungrigen wie schon im Vorjahr großen Anklang fand. Als Gast konnte ich den Consenior der *Concordia Wien*, die *Martina*, begrüßen.

Eine groß angelegte Keilaktion wurde auf Betreiben unseres unermüdlichen Phx Plus gestartet. In den Schulen HAK, BGF und BORG wurden Schüler

Branderung von Conny Wolf, Ines Krall und Tanja Handle

persönlich angeschrieben. Ein Teilerfolg konnte verzeichnet werden, denn es fanden sich immerhin 5 Mädchen und 2 Burschen auf unserer Bude ein. Mit weiteren "Spefuchsen" besteht Kontakt, und es bleibt zu hoffen, daß im kommenden Semester einige von ihnen rezipiert werden können. Deshalb werden wir vor Schulbeginn eine weitere Keilaktion starten und hoffen, daß diese auch im BGF ein Echo finden wird.

Für eine weitere Veranstaltung auf der Bude im Rahmen eines allgemeinen Conventes konnte ich den Senior der *Tragisa St.Pölten, Michaela Gruber v. Domenica,* zu einer Diskussionsrunde gewinnen. Sie beantwortete Fragen unserer Aktivitas und erzählte aus dem "Leben" einer Mädchenverbindung.

Den würdigen Abschluß des Semesters stellten dann der Ausflug und die Ex-Kneipe dar. Obwohl wir eigentlich zur Sommerrodelbahn nach Bizau wollten, mußten wir dieses Vorhaben neuerlich verschieben, weil es wieder einmal regnete. So fuhren wir mit einem Bus voll Cluniern und Siegbergern nach einigen Umwegen zum Hallenbad in Dornbirn. Anschließend ging es nach Lustenau zum gemeinsamen Mittagessen in eine urige "Beiz" und in der Folge zur Ausstellung "Rheinschauen". Am späteren Nachmittag besuchten wir gemeinsam in der Kapuzinerkirche in Feldkirch den von unseren beiden Bundesbrüdern *Pfr. Georg Giesinger v. EB Schnizl* und *Pfr. Julius Nesensohn v. Möhrle* gestalteten Gottesdienst.

Den Semester-Ausklang feierten wir zusammen mit der *KMV Siegberg* zu Dornbirn im Rahmen einer Ex-Kreuz-Kneipe im GH "Auf der Egg". Besonders gefreut hat mich, daß außer der gesammten Aktivitas auch so viele Alt-Clunier anwesend waren, die sich auch prächtig amüsierten. Erwähnen möchte ich auch noch, daß der hohe Kartellfinanzreferent *Paul Gruber* von der *Vindobona II* mit seiner Gattin ebenfalls auf der Kneipe zugegen war. Dem ebenfalls anwesenden Landesverbandsvorsitzenden *Uli Nachbaur v. Snorre* war aufgrund seiner Ausgelassenheit die Befriedigung über das Erreichte anzumerken. Auch ihm möchte ich für all seinen Einsatz für unsere *Clunia* recht herzlich danken.

Die Wahl des neuen Seniors war eine schwierige Sache. Es gab zwei in meinen Augen gleichwertige Kandidaten. Die Wahl fiel auf *Thomas Buschta v. Buschtus.* Ich möchte ihm zu dieser Wahl recht herzlich gratulieren und wünsche ihm viel Glück und Erfolg und Ausdauer in der Ausübung dieses verantwortungsvollen Amtes. Ich selbst werde als Fuchsmajor im kommenden Semester für die *Clunia* weiterarbeiten.

Im abgelaufenen Semester gab es zwei "Umspitzungen", eine davon betraf gezwungener Maßen mich selbst, da ich seit meiner Rezeption von den meisten Bundesbrüdern nie mit meinem richtigen Couleurnamen Apollo sondern mit Pluschi angesprochen wurde...

In Treue fest!

Stefan Konzett v. Pluschi

Aus dem Programm des Wintersemesters 1992/93

06.09.	Gipfelmesse mit Pfr. Bbr. Eduard Nesensohn v. Pikolo, Panüler
14.09.	Ausflug zur Sommerrodelbahn Bizau, anschl. Sommerstammtisch
25.09.	Antritts-Kneipe mit FS Walgau, Sternenbräu Rankweil, 19.30
30.09.	WA: "Kindesmißhandlung" mit Bsr. Angelika Bertsch, 18.00
03.10.	Minigolf mit Ausklang auf der Bude, 16.00
07.10.	WA: Führung durch die Redaktion des Feldkircher Anzeigers
16.10.	Info-Abend "Hochschulverbindungen", 18.30
25.10.	Exkursion nach Innsbruck
31.10.	Kreuzkneipe mit Wellenstein Bregenz, 19.00
06.11.	WA: "Unterhaltungsmathematik" mit Bbr. Prof. Edmund Gassner
07.11.	Fuchsenrummel, 19.00
27.11.	Gesangsconvent mit Kegelabend, GH Schießstand, 18.00
06.12.	84. Stiftungsfest
08.12.	Ausflug: Alpamare
10.12.	WA: "Frau im Jemen" mit Judith Marte, 18.00
19.12.	Weihnachtshospiz mit Krambambuli
31.12.	Silvesterkneipe, 20.00
15.01.	Literaturabend: "Aus dem Leben Hödlmosers" m. Kbr. G. Fetka
16.01.	Preisjassen, 15.00

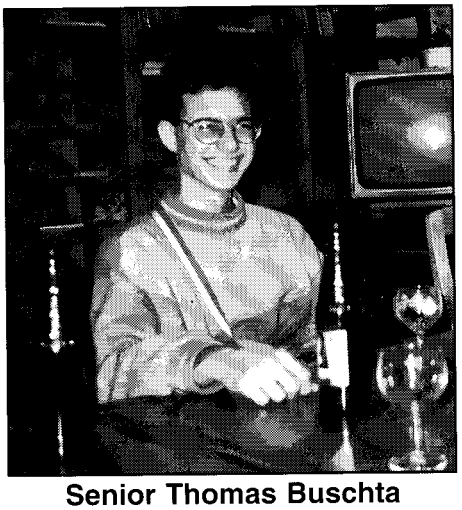
Der neue Senior

Ein neuer Wunschtraum?

Ich, *Thomas Buschta v. Buschtus*, darf nun für ein Semester *Clunias* Senior sein. Manchen bin ich vielleicht noch als Kassier und unter meinem alten Vulgo Möbius bekannt. Da mich aber anscheinend keiner unter diesem Namen kennen wollte, und man mich nur Buschtus (ein Erbe aus der Unterstufe) rief, entschloß ich mich, mich umspitzen zu lassen. Das wurde dann auf unserem letzten AC ebenso fix wie meine Wahl zum Senior. Bei der Antrittskneipe werde ich zusammen mit meinem Vorgänger *Stefan Konzett v. Pluschi* (ehemals Apollo) ganz offiziell umgespitzt.

Ich gehe mit viel Freude und hohen Erwartungen ins neue Semester. Die größte Aufgabe ist, wie in den letzten Semestern, die Keilung. Nachdem nun die ersten vier Mädchen auf der Ex-Kneipe "promoviert" (=geburscht) wurden, ist unsere Fuchsia um einen sehr beträchtlichen Teil geschrumpft. Es sind noch drei weibliche Füchse übrig, und ich möchte sie nicht alleine lassen. Vor allem liegt es mir am Herzen, auch wieder Mitglieder vom "anderen Geschlecht" bei uns begrüßen zu dürfen. Erste Schritte dazu setzen wir kurz vor Schulbeginn. Ich bin eigentlich "guter Hoffnung", daß die derzeitige Zahl von 20 Aktiven bei der Antrittskneipe wieder vergrößert werden kann. Mit der Aktivitas, wie sie sich heute präsentiert, kann ich als Senior sehr zufrieden sein. Vor allem die Mädchen haben sich zu engagierten Clunierinnen gemausert. So freut es mich auch, zwei von ihnen im Chargenkabinett zu haben. Aber auch die Burschen darf man in unserer Verbindung noch nicht übersehen. Persönlich bin ich froh, daß mehrere Bundesbrüder, die schon vor längerer Zeit maturiert haben, bei, man muß sagen, jeder Veranstaltung anwesend sind. Ebenso gibt es junge und ältere AHAH, die der Aktivitas mit viel Engagement zur Verfügung stehen. Ich hoffe, daß wir auch in Zukunft mit ihnen und vielen anderen rechnen können.

Ein Punkt oder ein Prinzip, das ich in diesem Semester wieder mehr in den Vordergrund stellen möchte, ist die Religio, die meiner Meinung nach in den letzten Semestern stark vernachlässigt wurde. Es ist mir ein Anliegen, daß circa einmal pro Monat in der Kirche chargiert wird. Das Chargieren in der Kirche und Teilnehmen am Gottesdienst mit Band und Deckel ist nicht nur die Einhaltung des Prinzips Religio, sondern ist für uns auch sehr wichtige



Senior Thomas Buschta

Öffentlichkeitsarbeit. Außerdem bietet es der Aktivitas und der Altherrenschaft mit Familien die Gelegenheit sich bei einem anschließenden Frühschoppen zusammenzusetzen. Ich kann mir vorstellen, daß gerade an einem Sonntagmorgen viele Bundesbrüder und natürlich auch Bundesschwestern, die sonst nicht so leicht den Weg zu uns finden, Zeit für die Kirche und die Verbindung aufbringen können.

Das kommende Semester hat für jeden etwas dabei. Beinahe jeden Monat ist eine Bildungsveranstaltung geplant. Besonders möchte ich dabei auf den ersten WA am 30.9.92 hinweisen. Bsr. und Bundesredewettbewerbsgewinnerin 1992 zum Thema "Kindesmißhandlungen" *Angelika Bertsch v. Cleo* wird uns ihr Gewinnreferat vortragen. Auf diesem Weg darf ich ihr auch die besten Glückwünsche der Aktivitas übermitteln. Zu diesem Vortrag lade ich besonders die Altherrenschaft ein, um die Leistungen unserer Bundesschwester zu hören. Ebenfalls ist heuer ein Ausflug in die weitere Umgebung Feldkirchs geplant. Unser Ziel ist Innsbruck oder ein anderes Eck von Tirol, wo wir eventuell eine TMV-Verbindung besuchen. Auf jeden Fall wird es eine interessante und lustige Fahrt. Im November steht ein Elternabend auf dem Programm, um bei den Eltern der hoffentlich zahlreichen neuen Aktiven alle unverständlichen, aber anscheinend doch vorhandenen Zweifel aus dem Weg zu räumen. Eine Silvesterkneipe wird zum Ende des alten und zum Beginn des neuen Jahres noch für Hochstimmung sorgen. Eine Einrichtung, die von meinem Vorgänger eingeführt wurde, möchte ich unbedingt beibehalten. Der Jour Fixe am Freitag um 18.30 auf der Bude ist mit wenigen Anlaufschwierigkeiten zu einem wichtigen Bestandteil unseres Verbindungslebens geworden. Die Bude, die dank *Heinz Gesson v. Holligan* und *Markus Dejaco v. Tschüdl* nach den Ferien um einen großen Teil näher der Fertigstellung sein soll, ist so in regelmäßigem Gebrauch und bietet der Aktivitas und hoffentlich auch einmal Gästen außerhalb der Verbindung ein interessantes Ziel am Freitag Abend. An dieser Stelle darf ich nun auch unseren zwei Budenbauern den Dank der Aktivitas überbringen.

Nach dem überaus erfreulichen Pennälertag 1992 (Ich glaube jeder weiß, was ich meine.) sind für mich eigentlich viele Probleme, mit denen sich meine beiden Vorgänger beschäftigen mußten, weitgehend aus dem Weg geräumt, und ich wünsche mir, daß das kommende Semester produktiv für die Verbindung und die Mitglieder wird, daß wir leben, blühen und gedeihen. Wenn mich jemand suchen sollte: Ich bin der kleine Almdudler-trinkende Brillenguggi mit der Autobahn auf dem Bauch und dem zu großen Deckel auf dem Kopf.

Ich wünsche allen ein erfolgreiches Wintersemester 1992 und viel Spaß in der Verbindung.

Euer

Thomas Buschta v. Buschtus , x

Clunias Weg - Versöhnlicher Ausgang

Wie hinlänglich bekannt, konnte die KMV *Clunia* mit dem MKV am Pennälertag zu Pfingsten in St. Pölten das angestrebte Assoziierungsabkommen erwirken. Dafür möchte ich im Besonderen unserem LVV *Dr. Uli Nachbaur v. Snorre* für seinen unermüdlichen Einsatz danken. Er hat den Weg für *Clunia* bis ins kleinste Detail überlegt und ausgearbeitet, deren Durchführung mit allen möglichen, aber fairen Mitteln "erkämpft"! In St. Pölten selbst konnten er und ich in einer Marathon-Nachtsitzung (bis 4.00 Uhr früh) gemeinsam mit dem KVors *Dr. Werner Lang v. Asterix*, dem KPhx *Franz Haidinger v. Dr. Seneca*, dem K-Rechtspfleger *Mag. Josef Schantl*, den beiden Tirolern LVV *Mag. Ferdinand Neu v. Wozzek* und LPhx *Stefan Pöll v. Horaz*, sowie den beiden Kärntnern, LVV *Dr. Helmut Liegl v. Dr. cer. Achilles* und seinem LPhx *Robert Burghart v. Hoher Amtsrat*, einen gemeinsamen Antrag erarbeiten, der schlußendlich die einstimmige Zustimmung aller Beteiligten erhielt und in der Kartellversammlung eine beachtliche 2/3-Mehrheit erreichen konnte. Ein besonderer Dank gilt *Dr. Achilles*, der den Vorsitz in dieser historischen Nachtsitzung mit der ihm eigenen stoischen Ruhe zur Zufriedenheit aller übernahm, und es blendend verstand, alle gegensätzlichen Standpunkte unter einen Hut zu bringen. Aber auch das große Verständnis und Entgegenkommen der Tiroler Delegierten (Wozzek und Horaz), sowie das Bemühen der Kartellführung - besonders Dr. Seneca - darf ebenfalls nicht unbedankt bleiben. Als Phx der *Clunia* herzlichen Dank aber an alle Beteiligten!

philisterbrief

Der Beginn des neuen Semesters läßt schon wieder eine Fülle von Arbeit erkennen. Meine im Frühjahr begonnene Kontaktaufnahmenahme mit den "säumigen" Cluniern werde ich ebenso fortsetzen, wie meine Bemühungen um die Fertigstellung der Bude und die Unterstützung der Keilaktivitäten der Aktivitas.

Die dritte Budenumlage hat bisher noch nicht das erhoffte Ergebnis gebracht, weshalb wir im Herbst mit einer genauen Auflistung aller Spender der bisherigen Budenumlagen an alle Mitglieder treten werden. Leider ist auch die Zahlungsmoral des jährlichen Mitgliedsbeitrages (mindestens S 400,-) erschreckend gesunken, was für unseren Kassier ein Vielfaches an Mehrarbeit bedeutet. Liebe Clunier, liebe Conphilister, bitte kommt Eurer freiwilligen Pflicht zur Zahlung des Mitgliedsbeitrages etwas konsequenter nach. Aber auch darüber wird sich der Philistervorstand noch zweckbringende Gedanken machen müssen.

Alles in allem darf gesagt werden, daß im vergangenen Semester gut gearbeitet wurde, die *Clunia* wieder ein positives Image in der Öffentlichkeit verbuchen konnte, die jungen Aktiven und Chargen neuen Schwung in die Verbindung gebracht haben, vor allem aber die Mädchen sich sehr gut integriert haben, was durch zwei Chargen im kommenden Semester dokumentiert wurde.

Der Termin für das 84. Stiftungsfest wurde ebenfalls fixiert. Es ist dies der Sonntag, 6. Dezember 1992, auf der Schattenburg !!!!! Ich möchte Euch schon jetzt bitten, diesen Termin vorzumerken.

Zum Abschluß meines Philisterbriefes möchte ich alle diejenigen Clunier bitten, die sich mit der neuen Linie der Verbindung nicht mehr ganz identifizieren können, mir Eure Meinung zu schreiben bzw. mir andere Vorschläge zu unterbreiten, aber auf keinen Fall zu schweigen. Mich interessiert jede Meinung unserer Mitglieder, und ich bin immer bestrebt, so gut es geht, entgegenzukommen.

Durch Fernbleiben von der Verbindung, aus welchen Gründen auch immer, wird niemandem genützt. Wir wollen unsere *Clunia* zeitgemäß gestalten, frühzeitig die Jugend für uns gewinnen, auf die wir später bauen bzw. zurückgreifen können. Wenn wir uns nicht um die studierende Jugend bemühen, dann sind es eben andere, die uns vielleicht ideologisch nicht so nahe stehen.

Ich glaube, das Farbstudententum ist nicht "out", es ist lediglich qualitativer als quantitativer geworden. Mit Band und Mütze braucht sich auch heutzutage noch niemand zu verstecken!

Euer

Gerold Konzett v. Plus, Phx

Achtung! Vormerken!
84. Stiftungsfest am 6. Dezember 1992
Schattenburg

Viele Freunde - tolle Stimmung

Bändertauschkneipe zwischen Thuiskonia und Clunia

Der Raum des Hotels Seebad außerhalb von St. Pölten drohte an diesem 6. Juni 1992 aus allen Nähten zu platzen: Kein Wunder, stand doch die Bändertauschkneipe zwischen der *Thuiskonia Wien* und *Clunia Feldkirch* auf dem Programm. Dieser Freundschaftsbandtausch besiegelte eine lange Freundschaft, die von gegenseitiger Unterstützung und Hilfe geprägt war.

Conny Wolf und Rico Folie

Besonders bemerkenswert wurde dieser Bandtausch natürlich durch den Austritt Clunias aus dem MKV, umso schöner ist es deshalb aber auch, daß sich Thuiskonia für diesen Bändertausch entschied.

Die Kneipe hatte daher aber jedenfalls auch "kartellpolitischen" Charakter. Egal ob der Grund Freundschaften oder eine gewisse Neugier war, alle Besucher trugen zu einer gewaltigen Stimmung bei. Unter ihnen waren aus der *Thuiskonia*-Altherrenschaft Alt-Philistersenior *Dr. Sven Hartberger v. Karajan*, der neue Philistersenior *Christian Buchar v. Tristan* - beide sind ja auch Clunier, der Philisterconsenior *Dkfm. Kurt Stichenwirth v. Falk* und *Ing. Helmut Dax v. Dr. Sokrates*. Hoher Besuch kam aus dem ÖCV: Vorortspräsident *Norbert Kraft, Nc*, persönlich fand den Weg zur Kneipe. Auch MKV-Größen ließen sich dieses couleurstudentische Ereignis nicht entgehen: BMV-Vorsitzender *Martin Wurglits, AIS; BMV-xx Walter Leeb v. Nonsens, FOE; TMV-Vorsitzender Mag. Ferdinand Neu v. Wozzeck, ANI, TMV-Phx Stefan Pöll v. Horaz, TTI*, aus dem LV Kärnten *LVVors Dr. Helmut Liegl v. Achilles* und *LPhx Robert Burghard v. Hoher Amtsrat*. Nicht weniger als 15 Verbindungen waren auf diesem Fest durch Besucher vertreten.

Sven Hartberger v. Karajan und *Uli Nachbaur v. Snorre* erläuterten kurz, was es mit der Freundschaft zwischen *Clunia* und *Thuiskonia* auf sich hat. Bbr. Karajan, sagte, daß dieser Bändertausch eine Freundschaft besiegle, die bereits über fünf/sechs Jahre andauere. Dies sei umso bemerkenswerter, als *Thuiskonia* eine traditionelle Burschenverbindung sei. *Uli Nachbaur* meinte, er sei stolz, mit *Thuiskonia* ein Band zu tauschen. Es sei ja bezeichnend, so Snorre, daß ein Clunier durch einen anderen Clunier als Philistersenior der *Thuiskonia* ersetzt werde. Die Kneipe, geschlagen von *Haider Shnawa* und *Stefan Konzett*, beziehungsweise die gute Laune aller Anwesenden waren jedenfalls ein guter Anfang einer hoffentlich gedeihlichen weiteren Zusammenarbeit.

Oben: Clunia-Senior Stefan Konzett und Thuiskonia-Senior Haider Shnawa
Unten: TMV-Phx Stefan Pöll, TMV-Vors Wolfgang Neu und KLV-Vors Helmut Liegl

Die KPV Thuiskonia Wien

Eine Liebeserklärung von Christian Buchar, TKW, CLF

Vorweg eine Warnung: Es ist meine feste Überzeugung, daß man eine Verbindung, die einem am Herzen liegt, nicht vorstellen kann. Man kann nur versuchen, etwas vom persönlichen Erleben dieser Verbindung mitzuteilen. "Man sieht nur mit dem Herzen gut", heißt es bei *Saint-Exupéry*. Daten, Fakten, Farben müssen daneben verblassen. Also lassen wir sie lieber gleich weg:

Thuiskonia war seit ihrer Gründung eine Verbindung, die ihren Zweck niemals im Schmoren im eigenen Saft gesehen hat. Es gibt wohl nur wenige Verbindungen, deren Namen so eng mit dem Begriff "Verband" verknüpft ist. Lange geprägt vom legendären *Franz Maria Pfeiffer v. Dr. cer. Lohengrin* ist es sicherlich kein Zufall, daß der einzige Ehrenkartellvorsitzende des MKV und einer der drei Ehrenvorsitzenden des WStV Thuiskonen sind. Kartellsenior, Kartellphilistersenior, KFS-Leiter, Chefredakteur der "burschenwacht" bzw. des "couleur", Kartellseelsorger - es gibt wohl kaum ein Amt in diesem Verband, das nicht irgendwann einmal von einem Thuiskonen bekleidet wurde. Und das Schöne daran: Gemeinsam ist all diesen Amtsträgern lediglich, daß sie Thuiskonen sind, und daß sie gerne den berühmten Schritt weiter gedacht haben. Politischer Einheitsbrei hat diese Verbindung noch nie ausgemacht.

Alte Herren der Thuiskonia beim Bändertausch

Manchmal kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß *Thuiskonia* die verbandspolitische Komponenete sogar über die eigene Zukunft gestellt hat. Ein bezeichnendes Beispiel: In den späten 60er Jahren zeichnet sich bereits die drohende Sistierung ab...aber *Thuiskonia* übernimmt den Vorsitz im WStV.

Ungestüm und aufmüpfig

Auch heute noch läßt die Verbandspolitik *Thuiskonia* nicht los. Es ist herrlich, bis weit nach Mitternacht im bundesbrüderlichen Gespräch verbandspolitische Probleme zu erörtern, zu diskutieren oder darüber zu streiten. Jene Bundesbrüder, die einst als ungestüme junge Senioren dem langjährigen Philistersenior *Pfeiffer* grimmige Verwünschungen entlockt haben sollen, sind heute in die Rolle *Pfeiffers* geschlüpft. Und stehen jetzt ihrerseits aufmüpfigen jungen Aktiven und AHAH gegenüber. Andere waren in ihrer Jugend weniger aufmüpfig und sind es heute. Mit einem Wort: *Thuiskonia* lebt.

Unzählige Streitereien und Diskussionen haben diese Verbindung zusammengeschweißt, verbandspolitische Themen reißen bei *Thuiskonia* auch heute noch manch müde gewordenen Alten Herren aus seiner Lethargie. So bleibt *Thuiskonia* jung, dynamisch. Sie ist wie ein Gemälde, das aus vielen einzelnen kleinen Farbtupfen besteht und doch ein Ganzes ist. Und das muß man erst einmal erlebt haben.

Christian Buchar v. Tristan,
Philistersenior der Thuiskonia

Daten und Fakten:

KPV Thuiskonia in Wien im MKV
Geburtsdatum: 7.6.1903
Farben: gold-weiß-rot; rot-weiß-rot gelber Deckel
Wahlspruch: Aspera disce pati
Adresse: 1070 Wien; Zieglergasse 7

50. Pennälertag

Eine schwere Geburt

KV einigte sich auf Assoziierung der Clunia und einiges mehr

"Und dann kam die Kartellversammlung. Für heiße Themen war schon im vorhinein gesorgt, standen doch Protestanten, VfM, *Bischof Kräutler* und natürlich die berühmt-berüchtigte *Clunia* auf der Tagesordnung" (Couleur. Zeitschrift des MKV - 2/92). Nun denn.

Einige Protestanten legalisiert

Es wurden wieder einmal "Protestanten legalisiert". Die KV 1991 in Kufstein hatte beschlossen, es den Verbandskorporationen künftig freizustellen, als katholische Verbindungen auch Christen anderer Konfessionen aufzunehmen. Ein klares Signal.

Austria Purkersdorf klagte. Das Kartellgericht hob am 31. Jänner 1992 den Beschluß aus formalen Gründen auf, da er nicht mit der statutarisch notwendigen Mehrheit beschlossen worden war. Der VMKV forderte daraufhin die Verbandsführung auf, zur "Protestantenfrage" klar Stellung zu nehmen und konkrete Lösungsvorschläge zu unterbreiten. Vergeblich. Das sei nicht ihre Sache. (Und dann ist da noch die Bischofskonferenz, die auch über die finanzielle Förderung des MKV durch die Kirche entscheidet.)

Die Landesseelsorger-Konferenz am 19./20. Februar 1992 war da mutiger: "Weil es für viele evangelische Christen kein Problem ist, im Glaubensbekenntnis zu beten: '... ich glaube an die katholische Kirche' (auch wir beten nicht: ... an die römisch-katholische Kirche!), sollen auch die MKV-Verbindungen offen sein für solche, die einen deutlichen Wunsch zur Mitgliedschaft zeigen, denen die Unterschiede klar gemacht wurden. Die katholische Lehre muß respektiert werden, es darf nichts verloren gehen, auch wenn wir Katholiken im MKV in der Praxis erst unterwegs sind zur vollen katholischen Lehre. Auch ein evangelischer Christ darf unterwegs zum Ziele sein! [...] Wir sollten über den Kufsteiner KV-Beschluß hinausgehen, 'es den einzelnen Verbindungen zu überlassen, ob sie evangelische Christen aufnehmen oder nicht' und beschließen, daß es allen Verbindungen möglich ist, bei Bedarf unter den oben genannten Erfordernissen evangelische Christen zu rezipieren. Wenn der Antrag eingebracht wird und der KR in diesem Sinne entscheidet, dann ist das 'langjährige' Thema vom Tisch und wir kommen alle wieder zu Aufgaben, die alle Verbindungen betreffen und nicht nur einige wenige" (Protokoll LSS-Tagung).

Die Verbandsführung sah das offenbar nicht so. Auf ihren Antrag hin beschloß die KV lediglich: "Die bis zum 31. Jänner 1992 von einzelnen Verbindungen durchgeführte Aufnahme nichtkatholischer Christen wird in Ausnahme zu den einschlägigen kartellrechtlichen Bestimmungen zur Kenntnis genommen. Gegen von diesem Sachverhalt betroffene Verbindungen können keine kartellrechtlichen Schritte unternommen werden." Die ganze Sache wurde wieder einmal der "Protestantenkommission" zugewiesen.

Freundschaft mit Kartellschwestern

Am Rande des Pennälertags 1988 wurde im Feldkircher Rathaus der "Verband farbentragender Mädchen" gegründet. Der VfM ist ein Zusammenschluß katholischer Mädchenverbindungen an (ost-)österreichischen Mittelschulen. Der VMKV hat die Zusammenarbeit mit dem VfM von Beginn an unterstützt (man erinnere sich nur an Ried 1989) und stimmte selbstverständlich auch einem formellen Freundschaftsabkommen mit dem VfM zu.

Solidarität mit Dom Erwin

"Trotz der fortgeschrittenen Zeit wurde auch über eine Resolution zum Thema *Bischof Kräutler* diskutiert, die mit einigen Abänderungen angenommen wurde" (Couleur 2/92). Danke.

Die vom VMKV beantragte Unterstützungsresolution für Bischof *Erwin Kräutler (Montfort Götzis)* rief unerwartet heftige Reaktionen hervor. Stimmen aus der Verbandsführung vertraten allen Ernstes die Ansicht, der MKV dürfe sich in solche innerkirchliche Ansichten nicht einmischen! Und obwohl nicht als solcher gedacht und bewußt nicht als solcher formuliert, wurde die Resolution von einigen offenbar als Angriff auf einzelne österreichische Bischöfe gewertet. Das Ganze gipfelte darin, daß der Philistersenior der *Borussia Wien* den Antrag stellte, der MKV spreche auch Kbr. Bischof *Kurt Krenn (Mühlgau Rohrbach)*, seine Solidarität aus, weil er in Österreich ebenso Verfolgungen ausgesetzt sei wie *Bischof Kräutler* in Brasilien und zudem MKVer sei. Die überwältigende Mehrheit der Kartellversammlung erklärte sich mit *Dom Erwin* solidarisch. Die Solidaritätserklärung für *Exzellenz Kbr. Krenn* fand nur wenige Pro-Stimmen. Diese Peinlichkeit hätte man dem MKV

und *Bischof Krenn* wohl ersparen können.

Erfreulich klare Worte zur Ausladung von *Bischof Kräutler* von den Salzburger Hochschulwochen fand beim Festkommers Alt-Kartellvorsitzender *Peter Krause* in seiner Laudatio für Alt-Kartellseelsorger *Adalbert Mumelter*, dem der Ehrenring des MKV verliehen wurde. Es wäre schön, wenn diese Laudatio im nächsten Couleur veröffentlicht werden könnte. Dr. Mumus hätte das wohl verdient.

Berühmt-berüchtigte Clunia assoziiert

Es langweilt, die ganze Geschichte immer wieder im Detail zu erzählen. Faktum ist, daß nach dem VMKV auch die Verbandsführung einen eigenen Vertragsentwurf für die Assoziierung der *Clunia* eingebracht hatte. Etwas ungeschliffen, aber immer noch freundschaftlich gegen die noch weiter verschärfenden Abänderungsanträge, die unsere Freunde aus Innsbruck während des Kartellrats präsentierten. Im Interesse der Sache und des Verbandes kündigten die Steirer zudem noch einen Vertagungsantrag an, durchaus wohlmeinend.

Auf Initiative des Kärntner Landesverbandsvorsitzenden *Kbr. Helmut Liegl* wurde schließlich in einer nächtlichen Konferenz ein gemeinsamer Kompromißantrag ausgehandelt. Am Verhandlungstisch saßen für den MKV Kartellvorsitzender *Werner Lang*, Kartellphilistersenior *Franz Haidinger* und Rechtspfleger *Josef Schantl*, für den VMKV *Gerold Konzett* und *Uli Nachbaur*, vom TMV *Ferdinand Neu* und *Stefan Pröll*, von Kärnten *Robert Burghart* und *Helmut Liegl*, der den Vorsitz führte. Die Konferenz dauerte von halb zwölf in der Nacht bis vier Uhr in der Früh. Es hat Spaß gemacht. Unser Dank gebührt *Helmut Liegl* und *Franz Haidinger*.

Der Kompromiß konnte sich sehen lassen (Siehe S. 14). Auf der Kartellversammlung agierten die Gegner der Assoziierung *Clunias* etwas ungeschickt. Der Antrag fand nahezu Dreiviertelmehrheit. Zuvor hatte die KV beschlossen, die Assoziierung *Clunias* sei kein Präzedenzfall. Was immer das bedeuten mag. Punkt.

Geschafft! Nach einer Verhandlungsnacht zufrieden: LPhx von Kärnten Robert Burghard und LVV Uli Nachbaur

Keine Zeit für Landesverteidigung

Die Kartellversammlung 1990 in St. Johann i.P. hatte zu Fragen der Landesverteidigung "Programmatische Feststellungen des MKV in 8 Leitsätzen" beschlossen. Nach dem Motto "Alle zwei Jahre eine Resolution zur Landesverteidigung" lag nun der KV eine aufgrund der europäischen Revolution aktualisierte Fassung als Antrag vor. Aus Zeitnöten wurde deren Behandlung vertagt. Der Schaden ist geschätzt. Ein besonderes Schmankerl ist Leitsatz 7:

"Etwa um die Mitte der 90-er-Jahre müßte erkennbar sein, inwieweit eine sicherheitspolitische Neuordnung in Europa Formen annimmt. Dann ist es der geeignete Zeitpunkt, die Sicherheitspolitik Österreichs grundsätzlich neu zu überdenken. Dies sollte aber auch zum Anlaß genommen werden, sozialpolitische Aspekte miteinzubeziehen und das Bewußtsein der Öffentlichkeit darauf vorzubereiten. Zunehmend gerät beispielsweise die Alten- und Krankenfürsorge in die Schere der Unfinanzierbarkeit, und die immer größer werdenden Probleme des Umweltschutzes werden zu lösen sein. Im Sinne der Gleichbehandlung ist es daher durchaus vorstellbar, daß auch die weibliche Jugend ihren Beitrag zum Dienst an der Allgemeinheit leistet.

Der MKV hält über die absehbaren Sicherheitsbedürfnisse hinaus grundsätzliche Strukturüberlegungen für angebracht, die, unter Einbeziehung des sozialen Bereiches und des Schutzes der Umwelt, die Einführung einer Dienstpflicht auch für Mädchen überlegenswert erscheinen lassen." - Nichts für ungut.

Uli Nachbaur

Die Strapazen dieser Tage...

Ein Aktiver erlebt den Pennälertag

Für viele Clunierinnen und Clunier war es heuer der erste Pennälertag. Deshalb wird er ihnen in besonderer Erinnerung bleiben. Ob man sich nun gerade an die langen Nächte, das Ergebnis der KV, die Wachauschiffahrt, das Chargieren beim Festgottesdienst, den Festkommers oder an die vielen neuen Bekanntschaften erinnert, vergessen kann man so eine Veranstaltung nicht. Schon die Zugfahrt war ein Erlebnis für sich. St. Pöltens erster Gruß aber an alle war der Duft, der über der Stadt lag. Als sich am Begrüßungsabend nur der VMKV für die Festmusik zu interessieren schien, fanden andere ihren Spaß im Mauernaufbauen und Papierkugelnwerfen. Es stellte sich die Frage, wem denn der ganze Aufwand galt. Nach einigen Rufen der so eifrigen Kartellbrüder aus dem tiefen Osten Österreichs, kamen wir zu dem Ergebnis, daß wohl die Mädchen, die da mit Band und Deckel an den Tischen des VMKV saßen, gemeint waren, aber auch Burschen mit rot-weiß-goldnen Bändern und blauen Deckeln waren weniger beliebt. So hatte der VMKV den größten Teil der Halle für sich, und Platzprobleme gab es kaum. Nach dieser Begrüßung setzte sich der VMKV in die Buden *Aggsteins* und *Nibelungias* ab. Dort konnte man zum ersten Mal vor allem die Stimmen *Siegbergs* mit dem Lied "Che sera" vernehmen, das noch öfters in diesen Tagen andere Lieder übertönen sollte. Einige trainierten schon in der ersten Nacht ihre Ausdauer und gingen, wenn überhaupt, sehr "früh" schlafen.

Am Samstag, dem zweiten Tag, konnten sich nur wenige für den Ausflug zur Schallaburg und die Donauschiffahrt erwärmen. Gerade drei Clunier (zwei Mädchen und ein Bursch) trafen sich bei den Bussen. Nach einem heftigen Kampf um drei freie Plätze, mußte vor allem der männliche Begleiter feststellen, daß er nicht ganz couleurfähig gekleidet war und ihn von links und rechts nicht nur freundliche Blicke trafen. Andere nutzten den freien Morgen um ein wenig auszuruhen oder wichtige Anschaffungen für den restlichen Tag zu machen. Die Kartellversammlung brachte lange Reden und ein gutes Ergebnis für die *Clunia*, wovon aber ein Großteil der Mitglieder lange nichts wußten. Am späten Nachmittag kehrten die einsamen Ausflügler von ihrer Schiffahrt heil zurück. Auch sie konnten dann im Hotel gespannt auf Nachrichten von der KV warten. Großer Jubel nach der Bekanntgabe des Ergebnisses war wohl selbstverständlich. Die anschließende Kneipe, bei der die Freundschaftsbänder zwischen *Thuiskonia* und *Clunia* getauscht wurden, war dermaßen gut besucht, daß die Kontrarien beinahe keinen Platz gefunden hätten. Am späteren Abend feierte ein Großteil des VMKV den Ausgang der KV in Sachen *Clunia* und *Bischof Erwin Kräutler* im Hotel. Wenige einsame Wanderer irrten jedoch in der Stadt herum, um sich schließlich in der *Nibelungia*-Bude niederzulassen, wo sich schon ein Teil unseres benachbarten Bundeslandes mit *Clunia*-Liedern in Stimmung brachte. "Schlagt's den Cluniern die Schädeldecke ein", war dabei ein besonderer Kassenschlager und veranlaßte drei Clunier mit zwei Kärntnern dagegenzusingen. Fünf gegen zwanzig ist ein schlechtes Verhältnis und so kam es auch mitunter vor, daß die Stimmen der Opposition im Eifer des Gefechts untergingen. Der späteste Abend und frühe Morgen wurde von einigen durchwacht, die die Telefondrähte heißlaufen ließen und arme müde Krieger aus dem Schlaf rissen.

Sonntag war der Tag der Erkenntnis für einige Chargierte, die beim Festgottesdienst mit *Bischof Krenn* bemerkten, daß sie in Latein zu wenig aufgepaßt hatten und aus Bestürzung darüber nicht die ganze Messe durchhalten konnten. *Clunias* Abordnung, die aus mehr oder weniger Freiwilligen bestand, schien das Kirchenlatein aber sehr gut zu verstehen. Beim anschließenden Festumzug stieg manchen VMKVern die Freude über den bischöflichen Segen in den Kopf und das gleichmäßige Schreiten ohne Appellschritt wurde zum Problem. Nach den Worten von *Kbr. Ing. Leopold Maderthaner*, die das Vorarlberger Chargiertenkorps im Schatten aufmerksam verfolgen konnte, war es für einige mit dem Ernst des

Das Volk bin ich

Es war einfach erhebend. Seine Exzellenz *Kbr. Univ.-Prof. Dr. Kurt Krenn*, seines Zeichens Bischof der Diözese St. Pölten, ließ sich überreden, das Pontifikalamt anläßlich des Pennälertages lateinisch zu zelebrieren. Teo graziam!

Endlich hat der MKV begriffen, daß ihn nur die Esoterik-Welle wieder nach oben spülen kann. Endlich konnten wir offen zeigen, daß wir eigentlich verkappte Humanisten sind. Dieses Gefasel vom "Bewußtsein, als Laien lebendiger und verantwortlicher Teil des 'Volkes Gottes' zu sein". Lächerlich! Zuletzt werden die Gsiberger gar noch verführerische Ministrantinnen fordern. Der Altar ist kein Herd. Aber das ist ein anderes Thema.

Oh, Seine Exzellenz war in ihrem Element. Einfach Kurt. Episcopus noster. Schade, daß nur ein Volksaltar vorhanden war. Von hinten am Hochaltar hätte Seine Exzellenz noch mystischer gewirkt.

Dieser Mißstand wurde aber mehr als wettgemacht durch den nicht minder betörenden Chorgesang. Was sind schon *Haydn* oder *Schubert* gegen echt studentische Weisen. Wer das Agnus Dei noch nie voll Andacht nach dem Refrain vom "Graf von Rüdesheim" mitgeschunkelt hat, der weiß einfach nicht, was eine rhythmische Volksmesse wirklich sein kann.

Wir freuen uns schon auf Hollabrunn!

Uli Nachbaur

Lebens vorbei, da sie abziehen mußten. Diese trafen sich mit dem übrigen VMKV, der sie zuvor mit Almdudler bei der Messe und mit Jubel beim Umzug massiv unterstützte. Der Festkommers wäre einen Bericht alleine wert: Der VMKV plazierte sich direkt vor dem Eingang und konnte so schon beim Einzug seine Abordnung mit erneutem Jubel empfangen. Auch bekam so mancher einen Eindruck von dem, was einem Herrn Bundespräsidenten widerfährt, wenn er in eine Turnhalle voll MKVern gerät. Der Kommers war geprägt von Reden verschiedener außerordentlicher Persönlichkeiten, darunter etwa *Kbr. Landeshauptmann Mag. Siegfried Ludwig* oder unser Ex-Staatsoberhaupt, die man mit einem Blick auf die Uhr beklatschte. Es schien auch, daß so mancher am Rednerpult viel von Eigenlob hielt. Als beim Auszug unseres Herrn Bundespräsidenten Standing Ovations angesagt waren, konnte man in so manchem MKVer-Auge Tränen über den wahrscheinlich auch politischen Abgang eines solch tatkräftigen österreichischen Mannes feststellen. "Fahr ma no a Kläle" waren die gesungenen Abschiedsworte an die Vorarlberger Chargierten, die mit dem Auszug auch noch die letzte Hürde übersprangen. Wieder in der frischen St.Pöltner Luft fand man schließlich nach ein paar Verirrungen in verschiedene Lokalitäten den Weg in die Nibelungia-Bude. Die Fidulitas, geleitet von VMKV- und TMV-Spitzenfunktionären, brachte dann den couleurstudentischen Ausklang des Pennälertages.

Bei der Zugfahrt am nächsten Tag gab es viele müde Gesichter und einige schienen sogar zu schlafen. Im Speisewaggon konnte man auch noch die am Vorabend gewonnenen Erfahrungen in Sachen auf die Uhr schauen nutzen. Als die heimatliche Grenze überschritten war, wurden die letzten Aktivitäten im Rahmen des Pennälertages durchgeführt. Alles wurde schnell zusammengepackt, und die verschiedenen Verbindungen wurden vor allem von der *Siegberg Dornbirn* herzlich verabschiedet. So ist es auch verständlich, daß sie vor lauter Aufregung um ihren eigenen Abgang die Fahne im Zug vergaßen.

Was auch passiert sein mag, die Strapazen dieser Tage konnte man so manchem ansehen, und wer an diesem Tag den Spiegel mied, ist wahrscheinlich kein Einzelfall.

Thomas Buschta

Keine bierseligen Zuschauer

Unter den zahlreichen und lang(weilig)en Reden auf dem Pennälertagsfestkommers hoben sich die Grußworte des Vorortspräsidenten des ÖCV, ***Norbert Kraft, Nc,*** durch Kürze und inhaltliche Prägnanz positiv hervor:

[...] Unsere christlichen Werte sind heute von mindestens genau so großer Bedeutung, wie sie es zur Zeit der Gründung waren. Wir finden uns heute einem Neoliberalismus gegenüber, der beängstigende Formen angenommen hat, der es möglich macht, daß wir uns nicht mehr überlegen, ob alles Machbare auch ethisch vertretbar ist, der es möglich macht, unseren überdimensionalen Wohlstand gegenüber sogenannten Wirtschaftsflüchtlingen zu verteidigen, der sogar dazu führt, daß widerliche Grabschändungen als Lausbubenstreiche entschuldigt werden, statt sie als Ausdruck eines langsam wieder salonfähig werdenden Zeitgeistes zu bezeichnen, der uns aus unserer Geschichte zutiefst verabscheuenswürdig erscheinen sollte.

Das führt uns einmal mehr vor Augen, daß ein Hitler nicht aus dem Nichts kam und der Boden, auf dem seine Greueltaten vollbracht wurden, noch immer da ist. Mit Ehrfurcht und Stolz gedenken wir der Cartell- und Bundesbrüder, die in KZ's für ihre Überzeugung ihr Leben lassen mußten, und doch müssen wir eine Geschichte mittragen, in der es Antisemitismus und Arierparagraphen gab. Das sollte uns eine Warnung und Verpflichtung sein.

Darum meine ich, daß wir uns politisch engagieren müssen und uns nicht als bierselige Zuschauer zurücklehnen dürfen. Wir können und dürfen nicht zusehen, wie ein Gedankengut toleriert wird, gesät wird, wächst und sichtlich schon erste Früchte trägt, das in seiner menschenverachtenden Grausamkeit dem einen oder anderen kleinbürgerliche Sicherheit vorgaukelte und dafür den Preis hunderttausender unschuldiger Menschen forderte.

Antisemitismus, Rassen- und Ausländerfeindlichkeit dürfen in der Welt, in der wir leben und die wir gestalten wollen, keinen Platz haben.

LVSS Georg Giesinger im Kreise der VMKV-Aktiven beim Umzug

Assoziierungsabkommen Clunia - MKV

Aufbauend auf übereinstimmenden weltanschaulichen Grundsätzen und mit dem Ziel, diese Grundsätze gemeinsam nach innen zu leben und nach außen zu vertreten, schließen der MKV einerseits und die Katholische Mittelschulverbindung *Clunia* andererseits folgendes Abkommen:

1.) *Clunia* ist eine befreundete Verbindung des MKV. Grundlage dieses Abkommens sind die Statuten der *Clunia* vom 2.11.1991. Änderungen dieser Statuten sind binnen vier Wochen vor dem Inkrafttreten mitzuteilen.

2.) Der MKV räumt *Clunia* das Recht ein, zur Kartellversammlung zwei, zum Aktiventag und zum Altherrenbundtag je einen offiziellen Beobachter zu entsenden. *Clunia* bekommt für diese beschlußfassenden Gremien die offizielle Einladung zugesandt.

3.) Mitglieder der *Clunia* dürfen gegen Ersatz der Kosten an den Bildungsveranstaltungen des MKV (Gesamtverband) zu gleichen Bedingungen wie die Mitglieder der Verbindungen des MKV teilnehmen. Dies gilt für weibliche Mitglieder der *Clunia* nur dann, wenn das Kartellpräsidium des MKV dem von *Clunia* gestellten Teilnahmeantrag ausdrücklich zustimmt; weiblichen Mitgliedern der *Clunia* ist die Teilnahme an der KFS nicht gestattet. *Clunia* wird über Schulungen des MKV wie eine MKV-Verbindung informiert. Die Beteiligungskosten müssen sich an den Aufwendungen orientieren, die für ein Mitglied einer MKV-Verbindung bei dieser Schulung gemacht werden. Sie werden vom Kartellpräsidium im voraus festgelegt, sind zusammen mit der Zulassungsbestätigung bekanntzugeben und von *Clunia* vor Beginn der Schulung zu bezahlen.

4.) Der MKV nimmt weiterhin die Standesführung der *Clunia* wie die Standesführung einer MKV-Korporation gegen Kostenersatz vor. Eine Verbindung oder Vermischung von Daten der *Clunia* mit Daten des MKV oder die gemeinsame Behandlung von Mitgliedsdaten erfolgt nicht.

5.) Die Mitglieder der *Clunia* werden bei Herausgabe eines Gesamtverzeichnisses des MKV in einem Anhang verzeichnet. Die Mitglieder der *Clunia* haben das Recht, das Gesamtverzeichnis des MKV zu den für Mitglieder des MKV geltend gemachten Bedingungen zu erwerben.

6.) Mitglieder der *Clunia* können über Antrag der Verbindung die Verbandszeitschrift des MKV gegen einen vom Kartellpräsidium des MKV festzulegenden Kostenersatz, der sich an den Nettokosten orientiert, beziehen.

7.) Die gleichzeitige Mitgliedschaft bei *Clunia* und einer Verbindung des MKV ist männlichen Mitgliedern möglich. Die Bänder können gemeinsam getragen werden.

8.) Zwischen den Mitgliedern des MKV und der *Clunia* gilt grundsätzlich der Du-Comment. Männliche Mitglieder der *Clunia* und Mitglieder der Verbindungen des MKV können als Farbenbrüder, weibliche Mitglieder der *Clunia* als Farbenschwestern angesprochen werden.

9.) Dieses Abkommen wird auf unbestimmte Zeit geschlossen. Es kann von jeder Vertragspartei jederzeit durch schriftliche Erklärung gekündigt werden; die Kündigung wird nach drei Monaten wirksam.

Clunia ist kein Präzedenzfall

Die Kartellversammlung stellt fest: Ein allenfalls zustande kommendes Assoziierungsabkommen zwischen dem MKV und *Clunia Feldkirch* ist nur auf diesen einen Fall zugeschnitten.

Dieses Abkommen ist kein Präzedenzfall für andere Verbindungen, die zum Zweck der Aufnahme von weiblichen Mitgliedern oder des Erreichens anderer Verbindungswünsche, die nicht den Kartellstatuten bzw. der KGO entsprechen, aus dem MKV austreten und ein Assoziierungsabkommen anstreben.

Resolution für Dom Erwin

"Bischof Erwin Kräutler verwirklicht durch seinen Einsatz für die Rechte der Indianer und der marginalisierten Bevölkerung Brasiliens die vorrangige Option der Kirche für die Armen. Er steht noch immer auf Todeslisten.

Der Mittelschüler-Kartell-Verband der katholischen farbentragenden Studentenkorporationen Österreichs erklärt sich solidarisch mit der Haltung Bischof Kräutlers. Er ist für uns ein überzeugendes Beispiel für das Wirken der Kirche in der Welt."

Leider war von dieser Solidaritätserklärung der KV für *Bischof Erwin Kräutler* bisher nichts in den Medien zu lesen. Auch dem Couleur war das Thema "Erwin Kräutler" nicht einmal soviel Platz wert wie "*Clunia* ist kein Präzedenzfall". Ob dies der Wille der Delegierten war?

Übrigens: Im Sommer erschien im Otto Müller-Verlag ein Buch von *Erwin Kräutler*: "Mein Leben ist wie der Amazonas - Aus dem Tagebuch eines Bischofs". Äußerst empfehlenswert und spannend!

Verhaltenstraining in Bezau

Wieder trafen sich am ersten Maiwochenende zehn aktive VMKVer zu einem Seminar im Bezauer Bildungshaus. Schulungsreferent *Gernot Schwendinger v/o Herakles* von *Siegberg Dornbirn* hatte gemeinsam mit *Ewald Felbar* von der Politischen Akademie ein Verhaltenstraining unter dem Motto "Sprechen - Zuhören - Überzeugen" organisiert.

Die Wellenstein-Teilnehmer beim Rhetorikseminar

So lehrte *Ewald Felbar* die jungen Aktiven von *Siegberg* und *Wellenstein* Bregenz die gute Vorbereitung von Rede, Referat und Statement. "Worauf kommt es an bei der sicheren Präsentation der Rede? Wie verstehen sich Redner und Zuhörer besser? Wie wird überzeugend argumentiert?" waren weitere Fragestellungen, die während des Seminars geklärt werden konnten.

Der Unterstützung des Trainers sicher, hielten die Teilnehmer Reden und Statements, wobei die Videokamera ein ideales Mittel der Selbstkontrolle darstellte.

Endlich führten intensive Arbeit und Konzentration, gestärkt durch die Rückmeldungen der Gruppe auf die Videoaufzeichnungen, zum gewünschten Erfolg. Von den ersten Reden und Statements am Samstag Vormittag an entwickelten die jungen Aktiven die Fähigkeit, am Sonntag Nachmittag die Gruppe mit "nahezu perfekten" Reden zu Themen wie der Drogen- und Umweltproblematik zu begeistern und zu fesseln. Nebst allen Unterlagen bekam jeder Aktive Rede-Bewertungsbogen der Gruppe zu seiner Rede mit nach Hause, die es ihnen ermöglichen werden, verbliebene Schwächen zu korrigieren und entdeckte Stärken weiter auszubauen. So können Vorarlbergs junge Aktive in Zukunft noch sicherer auftreten und ihren Ideen Ausdruck verleihen.

Natürlich kamen nebst angestrengter Arbeit auch Spiele, Spaß, Gruppenerleben und Entspannung nicht zu kurz. Die Teilnehmer lernten sich kennen und aufeinander vertrauen. So klappte auch der fixe Bestandteil eines jeden VMKV-Seminars: In Gemeinschaft konnte der Samstag Abend bei gutem Essen in einem Landgasthof vor Ort ausklingen.

LSR Rainer Nagel, KBB

Späte Einsicht

"Sogar unser Tiroler *Kbr. Helmut Mader*, ein gestandener MKVer und ÖVP-Mann, ist damals bei den Salzburger Beschlüssen 1971 vehement dafür eingetreten, daß sich der MKV gegenüber der FPÖ bewußt nicht abgrenzt. Dafür hat sich auch Bürgermeister *Romuald Niescher* als TMV-Vorsitzender immer stark gemacht." - Nicht zuletzt mit diesem bestechenden Argument wurden bisher die Forderungen nach einer klaren Abgrenzung nach rechts abgeschmettert. Bis in jüngste Zeiten gerade auch von Spitzen des Tiroler Mittelschülerverbandes. *Haider* hin, Farben-Jörgl her. Die "rechte Reichshälfte" darf sich doch nicht auseinanderdividieren lassen.

Umsomehr läßt eine Passage im Bericht des TMV an den 83. Kartellrat in St. Pölten aufhorchen. Der TMV-Vorsitzende *Ferdinand Neu, ANI*, berichtet: "Die Landesverbandsleitung hat sich auch intensiv mit dem Verhältnis zur FPÖ beschäftigt und eine Resolution mit einer Empfehlung an die Verbindungen gerichtet, daß bis auf weiteres von einer Unterstützung dieser Partei, in welcher Art auch immer, Abstand zu nehmen ist." - Woher diese plötzlichen Berührungsängste?

Gut, es war schon ein bißchen peinlich, als Herr *Haider* 1989 für die Landtagswahl mit *Heinz Unterberger, AMI*, ausgerechnet einen TMVer als Spitzenkandidaten aus dem Hut zauberte. Aber damit konnte man nicht rechnen, "tolerant" ist man ja auch, und geworden ist aus dem "feschen Teifi" schließlich ja auch nichts. Doch das Beispiel hat Schule gemacht. Prominentester FPÖ-Quereinsteiger aus dem TMV ist *Johannes Lugger, SKH*. Der Richter aus Rattenberg stieg in einer Blitzkarriere zum FPÖ-Landesparteiobmann und Landesrat auf. Und legt sich in der Landesregierung mit seinen Kartellbrüdern an.

"*Haiders* Ungeist auch in Tirol - *Mader* gegen *FPÖ-Lugger*" berichtete der Kurier im März: "Tirols AAB-Landesobmann, *LHStv. Helmut Mader*, kritisierte gestern (als überzeugter christlich-sozialer Denker) die Attacken von FP-Landeschef LR *Hannes Lugger* wider eine kirchlich vorgesehene Segnung des umstrittenen Royal-Hotels in Reith. Seit Kriegsende hätten sich die Parteien darum bemüht, kirchliche Angelegenheiten nicht in die Tagespolitik zu ziehen. [...] Sich vor der Gemeinderatswahl mit der Nichtteilnahme an einer Eröffnung zu protzen und eine christliche Handlung zu denunzieren, so *Mader*, beweise, daß der Ungeist *Haiders* auch die Spitze der Tiroler FPÖ bereits voll angekränkelt hat."

Nun, ja. Die Geister, die ich rief .... Da wird's langsam warm ums Herz. Auch im Innsbrucker Tröpferlbad. Aber, nehmt es doch nicht so ernst, liebe Kartellbrüder. Was ist denn schon passiert! Und bitte, rezipiert den "Meischi" nicht.

Uli Nachbaur

Der Verband soll sich öffnen

Ergebnisse einer Umfrage im ÖCV

Überraschend fortschrittliches Denken brachte eine in den Monaten März/April vom Vorort und Vorstand der Verbandsführung durchgeführte Meinungsumfrage unter Mitgliedern des Österreichischen Cartellverbandes zu Tage. Von 2730 nach Bundesländern und Altersgruppen der Mitgliederstruktur entsprechend ausgewählten Adressaten retournierten knapp 1000 Cartellbrüder die Fragebögen. Bei diesem Sample ist die Repräsentativität der Ergebnisse gewährleistet.

Kirchenstandpunkte

Da es sich bei den Befragten - wie man wohl annehmen darf - um kirchliche Kerngruppen handelt, lassen besonders die der Meinung der Amtskirche entgegenstehenden Standpunkte aufhorchen: 89,4 Prozent lehnen die Pillenenzyklika Pauls VI. "Humanae Vitae" ab, nicht minder konträr stehen die Standpunkte zur Wiederverheiratung von Geschiedenen (74% gegen den Kirchenkurs) sowie zum im jetzigen Pontifikat so betonierten Zölibat (Ablehnung 70,4%). In der Frage der Priesterweihe von Frauen votieren immer noch 53% der CVer im Gegensatz zur Kirche und für die Frauen.

Politik

Die EG-Volksabstimmung würde unter den CVern klar positiv (82%) ausfallen, wobei die Länderergebnisse von 94,4% (K) bis 70,8% (T) schwanken. Vorarlberg liegt im Österreichdurchschnitt mit 82,4% Zustimmung. 47,8 Prozent bekennen die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei. Den höchsten Anteil an Parteisoldaten weist das Burgenland (64%), den niedrigsten Tirol (24,8%) aus. Wobei einige wenige CVer überraschender Weise der FPÖ und SPÖ angehören. Bürgerlisten und Grüngruppierungen sind nicht extra ausgewiesen. Eine konservative Haltung läßt sich in der Frage der Beibehaltung der Neutralität orten. Bei einem Durchschnitt von 55,5% pro streuen die Werte stark von 37,5% (B) bis 69,4% (OÖ), knapp gefolgt von Vorarlberg mit ebenso deutlichen 68,6%.

Mädchenintegration

Zur momentan verbandspolitisch brennendsten Frage der Integration weiblicher Studierender in den ÖCV ergeben sich geradezu sensationelle Werte: Auf die Frage nach Aufnahme von Mädchen in eine Verbindung des CV antworten 71,6 Prozent pro, wobei als deutlicher Spitzenreiter Vorarlberg mit 92,6 Prozent auftritt, während Niederösterreich mit knapp zwei Drittel (65,5%) vor Wien (66,2%) die rote Laterne erringt. Auf die zweite Frage, die Aufnahme von Mädchen in die eigene Verbindung ergeben sich naturgemäß nicht ganz so hohe Werte: Im Bundesdurchschnitt 62,0%, Vorarlberg wieder on top mit 88,9%, Schlußlicht diesmal Wien mit immer noch 53,4%. In der Analyse der Altersgruppen ergibt sich ein interessantes Bild, das als Resultat der zunehmenden Polarisierung in der Aktivitas gewertet werden muß: Bei der Frage der Aufnahme in die eigene Verbindung kommt es zum Schulterschluß der 21-30jährigen (51,6% contra) mit den 71-80jährigen (57,1% contra) als einzige Ablehner. Die größte "Mädchenlobby" findet sich bei den mittleren Jahrgängen der 41-50jährigen. Die Auswirkung der Aufnahme von Mädchen in den ÖCV wird in allen gestellten Gebieten (Image, Comment, Prinzipien, Relevanz und Nachwuchs) durchwegs positiv beurteilt. In einem Kommentar in der ÖCV-Zeitschrift Academia wird dieses Ergebnis im Lichte der Diskussionen auf den letzten CVVs als Entfernung der Funktionäre von der "Basis" gewertet.

Katholizitätsprinzip

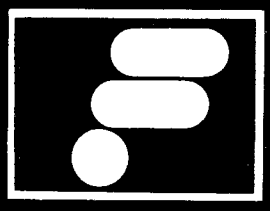
Die Ablehnung der Umwandlung des Katholizitäts- in ein christliches Prinzip (55,2% contra) wird von Wien (62,8%), Niederösterreich und Burgenland getragen, während sich im Westen und Süden mit Kärnten (72,2%), Vorarlberg, Salzburg, Steiermark und Tirol Mehrheiten für eine Änderung aussprechen. Die Aufnahme von nichtkatholischen Christen ohne Änderung des Katholizitätsprinzips hingegen wird von 78% der Befragten befürwortet.

VOP Norbert Kraft, Nc, (l.) Philipp Längle (r.) m. Mädchen der NcN

Insgesamt ergibt sich also durchaus eine deutlich progressive Grundtendenz, die Prinzipien im Lichte der Zeit zu interpretieren und sich den geänderten Verhältnissen seit der Gründung der Verbindungen in verantwortungsvoller Weise anzupassen. An den bereits erwähnten Funktionären liegt es nun, dies umzusetzen.

Philipp Längle, SID, Nc

All you need is Lampert. Kein od'r.



Als Angelika Bertsch beim Landesredewettbewerb mit ihrer Rede zum Thema "Kindesmißhandlung" begann, wurde es im Landtagssaal ganz still (Bericht auf Seite 23). "Die Leute wissen darüber zuwenig", meint Angelika. Der CLUnier nahm ihre Rede zum Anlaß, dieses Problem genauer zu untersuchen.

Kindesmißhandlung

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich möchte meine Rede zum Thema "Kindesmißhandlung" mit dem Gebet der 35-jährigen Angelika beginnen, die als Kind sexuell mißbraucht wurde:

Vater unser,
der Du Deine Tochter mißbraucht hast,
Schande über Deinen Namen.
Meine Zeit ist gekommen,
mein Wille geschehe
immer und für alle Zeit.

Meine Rechte nehme ich mir heute
und gebe Dir die Schuld
wie auch allen anderen Schuldigen,
Du hast keine Macht mehr über mich,
denn ich befreie mich von allem Übel.
Mein ist das Leben, die Kraft
und die Wirklichkeit.

Sexueller Mißbrauch ist eine besonders grausame Form von Kindesmißhandlung. Eine Schweizer Autorin bezeichnet ihn sogar als "Seelenmord". Und auf diesen Seelenmord möchte ich einen Schwerpunkt setzen, da hier die Unwissenheit und Tabuisierung noch am größten ist. So wurde 1990 in Österreich 388 Mal Beischlaf oder Unzucht mit Kindern angezeigt, die Dunkelziffer liegt jedoch bei mehr als 20.000. Im Verhältnis dazu ist die Hilfe gleich null.

Bei körperlichen Mißhandlungen sind hauptsächlich Kinder - Jungen und Mädchen zu gleichen Teilen - aus der Mittel- und Unterschicht betroffen. Die Täter sind sowohl Mütter als auch Väter. Der Grund, daß die Kinder mißhandelt werden, liegt meist in der eigenen Kindheit. Die Eltern wurden ihrerseits geschlagen und haben nicht gelernt, Konflikte auf eine andere Art zu lösen. Oft trägt der Alkohol noch ein übriges dazu bei.

Ein krasser Unterschied zwischen sexuellem Mißbrauch und körperlichen Mißhandlungen ist die Tatsache, daß jede Gesellschaftsschicht betroffen ist. Einen weiteren Unterschied gibt es bei Opfer und Täter.

Bei sexuellem Mißbrauch sind ca. 90% der Betroffenen Mädchen. Der Täter ist in 98 % der Fälle ein Mann aus dem engsten Verwandten- und Bekanntenkreis und in der Regel, nämlich zu 75%, der eigene Vater. Es handelt sich hierbei um biedere Ehemänner und Familienväter und nicht, wie oft angenommen wird, um perverse Kinderschänder. Also ausgerechnet in der Familie, wo das Kind sich am sichersten fühlen sollte, ist es am häufigsten sexueller Gewalt ausgesetzt.

Die Kinder sind meist zwischen ein und sieben Jahren alt, wenn der Mißbrauch beginnt. Aufgrund dessen läßt sich schon die erste Misere erkennen: Wie soll sich ein Kind, das Erwachsenen gegenüber körperlich sowieso unterlegen ist, gegen den Vater wehren, wenn es gelernt hat, diesem Vertrauen und Gehorsam entgegenzubringen? Sexueller Mißbrauch ist also nichts anderes als der Mißbrauch von Vertrauen, aber vor allem von Macht und Gewalt. Aufgrund unserer patriarchischen Gesellschaftsstruktur sind Mädchen hier gleich doppelt betroffen: einmal als Kind und dann aufgrund ihres Geschlechts.

Die Ausgangsbasis für den Mißbrauch ist eine Beziehung zwischen Opfer und Täter. Der Mißbrauch wird bewußt vorbereitet und geplant. Er hat also nichts zu tun mit sexuellen Trieben, die nicht unter Kontrolle gehalten werden können, oder ähnlichem. Das Kind erfährt eine besondere Beachtung und genießt diese Zuwendung auch, besonders wenn ihm ansonsten wenig Aufmerksamkeit zukommt. Somit erreicht der Täter gleich drei Ziele: Außenstehende sehen ihn als sorgenden, liebevollen Vater und trauen ihm einen sexuellen Mißbrauch gar nicht zu. Die Beziehung zu Mutter und Geschwistern wird beeinträchtigt. Die Abhängigkeit vom Täter nimmt zu.

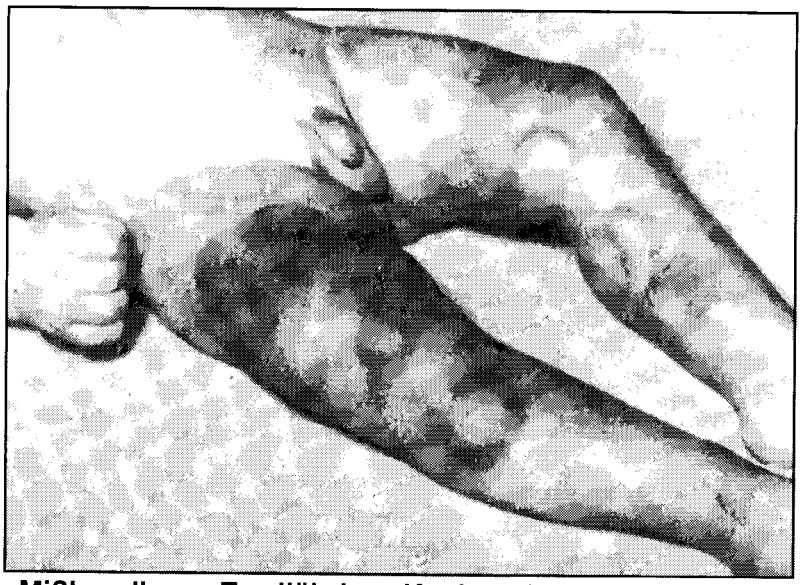
Kind fühlt sich mitschuldig

Da die Übergänge von der liebevollen Zärtlichkeit zum sexuellen Mißbrauch fließend und oftmals in Spiele verpackt sind, kann das Kind diese nicht sofort erkennen. Auch hat es Angst, durch Zurückweisung die vorherige Beachtung zu verlieren oder sich sogar den Zorn des Täters zuzuziehen. Das Kind fühlt sich mitschuldig an dem, was passiert, und je länger der Mißbrauch anhält, desto größere Schuldgefühle sind die Folge. Hier ist noch zu erwähnen, daß sexueller Mißbrauch kaum jemals ein einmaliges Erlebnis ist; meist geschieht er regelmäßig über Jahre hinweg.

Diese jahrelangen Übergriffe gehen am Kind nicht spurlos vorbei. Eine der unzähligen Folgen, die ich herausgreifen möchte, ist die Sprachlosigkeit, und das im wahrsten Sinn des Wortes. Dem Kind fehlt das Vokabular, das auszudrücken, was ihm angetan wird. Es spricht oft in Bildern und versucht, sich durch Zeichnungen oder im Spiel verständlich zu machen. Doch oft werden die Zeichen nicht verstanden oder mißdeutet: Susi spielt im Kindergarten Vergewaltigungsszenen in der Puppenecke nach. Die Erzieherin bestraft sie für ihr "brutales Spiel". Heike, Schüle-

rin einer 8. Klasse, ließ im Unterricht immer wieder Pillenpackungen unter den Tisch fallen und erzählte, daß sie Angst vor ihrem Opa habe. Ihre Lehrerin verstand sie nicht.

Dieses "nicht verstanden werden" führt beim Kind dazu, daß es das Vertrauen in die Umgebung und in die eigene Person verliert. Denn im Schnitt muß ein Kind sechs Erwachsene vergeblich um Hilfe bitten, bis die siebte Person versteht und auch glaubt. Besonders schwer wird das Glauben, wenn der Täter eine geachtete Persönlichkeit ist, der niemand einen sexuellen Mißbrauch zutraut.



Mißhandlung: Zweijähriger Knabe mit zahlreichen Bißringen und Hämatomen

Zeichen der Kinder sehen

Die Sprachlosigkeit, der Vertrauensverlust und die zahlreichen anderen Folgen wie Schuld- und Schamgefühle, Ängste und Zweifel, um nur einige zu nennen, sind bei weitem nicht alles. Durch Drohungen wie "Die Mama verläßt uns, wenn du etwas verrätst" oder "Ich komme ins Gefängnis, wenn jemand von unserem Geheimnis erfährt" wird das Kind noch zusätzlich für den Zusammenhalt der Familie verantwortlich gemacht. Doch trotz der massiven Drohungen von Seiten des Täters gibt es kein Kind, das der Umwelt den Mißbrauch nicht, sei es bewußt oder unbewußt, mitteilt. An uns liegt es nun, diese Zeichen zu sehen und dem betroffenen Kind zu helfen.

Die gängige Meinung ist nun, daß dem Kind am meisten geholfen sei, wenn der Täter bestraft wird. Ich bin grundsätzlich auch dafür, daß der Täter für das, was er getan hat, zur Rechenschaft gezogen wird. Doch die rechtliche Situation ist in Österreich so unmöglich, daß das Opfer ein gerichtliches Verfahren oft als zweiten Mißbrauch empfindet. Der Weg von der Anzeige zum Prozeß führt über den Staatsanwalt, den Untersuchungsrichter und ein Glaubwürdigkeitsgutachten und dauert in der Regel einige Monate. Während dieser Zeit wird das Kind drei- bis sechsmal zum Tathergang befragt. Bei gewonnenem Prozeß liegt das Strafausmaß dann bei ein bis zwei Jahren.

Da sich so ein Vorgehen nur negativ auf den psychischen Zustand eines Kindes auswirken kann, ist es sinnvoller, dem Kind durch eine Therapie die Möglichkeit zu geben, das Geschehene zu verarbeiten. Bereits bestehende Institutionen leisten einen wertvollen Beitrag, sind jedoch nur ein Tropfen auf den heißen Stein, da es in ganz Österreich noch keine spezielle Einrichtung für sexuell mißbrauchte Kinder gibt. Eine solche aufzubauen würde den betroffenen Kindern helfen weiterzuleben wie die eingangs erwähnte Angelika. Denn alle Opfer haben das Bedürfnis, wie Betroffene es auch oft selber ausdrücken, nicht nur zu überleben, sondern zu leben.

Angelika Bertsch v. Cleo
Siegerin des Landes- und Bundesredewettbewerbes 1992 mit dieser Rede

Beratungsstellen für Vorarlberg

- Kinder- und Jugendanwaltschaft des Bundes
im Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie
1010 Wien, Franz-Josefs-Kai 51, Tel.: 0660/6076 zum Ortstarif
Beratung und Information: Mo und Fr 9-12 Uhr, Do 15-18 Uhr

- Kinder- und Jugendanwalt für Vorarlberg
Leo Jäger
6800 Feldkirch, Schießstätte 12 (ehem. Ganahl-Fabrik), Tel.: 05522/38285
Sprechstunde: Mo-Fr 9-12 Uhr und 13-16 Uhr

- Institut für Sozialdienste

Beratungsstelle Bregenz:
6900 Bregenz, Römerstraße 35, Tel.: 05574/42890-0
Sprechstunde: Mo-Fr 9-12 Uhr

Beratungsstelle Bludenz:
6700 Bludenz, Hermann Sanderstraße 1, Tel.: 05552/62303
Sprechstunde: Mo-Fr 8-12 Uhr und 13-17 Uhr

Beratungsstelle Feldkirch:
6800 Feldkirch, Gymnasiumstraße 2, Tel.: 05522/25902-0
Sprechstunde: Mo-Fr 8-12 Uhr und 14-17 Uhr
Familienberatungsstelle Mi 16-19 Uhr

Beratungsstelle Dornbirn:
6850 Dornbirn, Frühlingsstraße 11, Tel.: 05572/21 33 10
Sprechstunde: Mo-Fr 8-12 Uhr und 13-17 Uhr

- Familienreferat im Amt der Vorarlberger Landesregierung
6901 Bregenz, Römerstraße 15, Tel.: 05574/511-2425

- Arbeitskreis Kindesmißbrauch
Postfach 263
6893 Lustenau, Tel.: 05577/ 87434
Beratung: Mo und Mi 18-21 Uhr

Mißbraucht...

Birgit*) ist 21 Jahre alt. Ein hübsches, junges Mädchen in modischer Kleidung, ein Durchschnittstyp. Wer sie näher kennenlernt, ist jedoch bald von ihrer Unsicherheit und ihren offensichtlichen Kontaktschwierigkeiten irritiert.

Birgit war 12 Jahre alt, als sie sexuell mißbraucht wurde - mißbraucht von ihrem eigenen Großvater.

Birgit war noch ganz klein, als sich ihre Eltern scheiden ließen. Ihren Vater, der wieder zurück nach Italien ging, hat sie seither erst einmal wieder gesehen. Wenige Jahre später heiratet ihre Mutter erneut, und Birgit erhält eine acht Jahre jüngere Halbschwester. Das Verhältnis zu ihrer Mutter wird zunehmend schlechter. Birgit wird immer lernschwächer und muß schließlich in die Sonderschule wechseln.

"Ich hatte das ständige Gefühl, meiner Mutter nur mehr eine Last zu sein, die sie ständig an das Scheitern ihrer ersten Ehe erinnert."

Kurz nach Birgits elftem Geburtstag stirbt für alle überraschend ihr geliebter Stiefvater an einem Herzinfarkt. Da Birgits Mutter wieder zu arbeiten beginnt, kommt sie tagsüber in die Obhut ihrer Stiefgroßeltern.

"Am meisten um mich gekümmert hat sich in dieser Zeit mein Großvater. Er hat meine Hausaufgaben überwacht und war einfach immer da, wenn ich ihn brauchte." Birgits Stiefgroßvater wird für sie zur großen Vertrauensperson. So ist es für sie auch selbstverständlich, daß sie mit einem Aufklärungsartikel der Zeitschrift BRAVO zu ihm kommt, um sich nähere Erklärungen geben zu lassen. Ihr Großvater nützt die Situation für einen praktischen Anschauungsunterricht: Birgit muß fühlen, sie muß den Unterschied be-greifen.

Anfangs verschreckt, beginnt sich in Birgit der Ekel vor diesen erzwungenen "Zärtlichkeiten" zu regen. Ihr Großvater versteht es jedoch, sie durch Drohungen gefügig zu halten. Erst nach endlosen zwei Jahren, während der sich ihr Großvatzer in regelmäßigen Abständen sexuell an ihr vergreift, wagt es Birgit endlich, mit ihrer Mutter darüber zu sprechen.

Diese erstattet zwar Anzeige, versucht jedoch, Birgit zu einer Zurücknahme ihrer Aussage zu bewegen: "Meine Mutter glaubte mir einfach nicht. Sie sagte mir immer wieder, wenn ich alles nur erfunden hätte und mein Großvater stirbt, bevor ich meine Aussage widerrufe, würde ich mein Leben lang nicht damit fertig werden."

Die Auswirkungen auf die Persönlichkeitentwicklung werden unterschätzt

Birgit bleibt trotz allem bei ihrer Darstellung. Zum Prozeß kommt es nicht, da das Verfahren wegen beiderseitiger Beweisnot niedergeschlagen wird.

Birgit ist bei weitem kein Einzelfall. Laut Polizeilicher Kriminalstatistik wurden in Österreich im Jahre 1989 1032 Fälle wegen geschlechtlicher Nötigung, Zwang und Nötigung zur Unzucht oder Beischlaf und Unzucht mit Minderjährigen angezeigt. Die Dunkelziffer wird von Experten auf das 20fache geschätzt.

Anzeige meist durch Lehrer

"Kindesmißhandlungen werden in erster Linie durch Lehrer und Kindergärtnerinnen zur Anzeige gebracht, die die klassische Erstanlaufstelle für Kinder bilden", berichtet die Wiener Kinder- und Jugendanwältin *Dr. Claudia Prónay*, "erst in zweiter Linie sind es Nachbarinnen oder Mütter von Freunden, denen eine Verhaltensänderung oder Spuren körperlicher Mißhandlung auffallen."

In den seltensten Fällen sind es die betroffenen Kinder selbst, die von sich aus die Initiative ergreifen. Dazu ist die Angst, keinen Glauben zu finden, zu groß. Kindliche Erzählungen mit sexuellen Andeutungen werden oftmals dem Reich der Phantasie zugeschrieben. Kein Kind ist jedoch in der Lage,

*) *Name von der Redaktion geändert*

über Gegenstände und Abläufe zu phantasieren, wenn es über keine Erfahrung mit ihnen verfügt. Hinweise in der dem Kind eigenen Sprache sollten auf jeden Fall ernst genommen werden.

Zwischen 33% und 40% aller angezeigten Fälle gelangen im langjährigen Durchschnitt zur Verurteilung. 99% der Verurteilten sind Männer. Männer, die in 94% aller Fälle aus dem engsten Familien- oder Bekanntenkreis des Opfers kommen. Biedere Familienväter, der nette Nachbar von nebenan, der Lehrer in der Schule. Die uns allen hinlänglich bekannte Warnung "Nimm keine Zuckerl von fremden Männern an" erweist sich als wohlgemeinte, doch vollkommen unzureichende Schutzmaßnahme.

Auswirkungen auf Persönlichkeitsentwicklung

Die Auswirkungen sexuellen Mißbrauchs auf die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes werden meist unterschätzt. Aus Angst vor einer "Zerstörung" der "heilen" Familie trösten sich Mitwisser mit dem Glauben, "es werde schon alles nicht so schlimm sein". Im Gegensatz dazu werden viele Opfer ihr Leben lang nicht mit der sexuellen Gewalt, die ihnen in ihrer Kindheit oder Jugend angetan wurde, fertig. "Von 2000 befragten Frauen, die wegen sexueller Störungen in Behandlung waren, gaben 70% an, in ihrer Jugend über längeren Zeitraum mißbraucht worden zu sein", führt hiezu der Sexualtherapeut *Uwe Eglau* aus.

Therapie und Vorbeugung

Erst in den letzten Jahren ist es engagierten Sozialarbeitern, Therapeuten und Selbsthilfegruppen gelungen, das Problem des sexuellen Mißbrauchs bewußt zu machen und vom gesellschaftlichen Tabu zu lösen. Betroffene Frauen und Männer begannen offen über ihre traumatischen Erlebnisse zu berichten und sie zum Thema zu erheben. Im Vorjahr fand in Wien ein internationales Symposion unter dem Titel "Mißbraucht" statt, bei dem sich gleichermaßen Betroffene und Therapeuten zu Wort meldeten.

In der Folge bildeten sich in noch stärkerem Maße Selbsthilfegruppen und Arbeitskreise, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, nicht nur im Bedarfsfall einzugreifen, sondern auch durch gezielte Aufklärungskampagnen vorbeugend zu wirken.

Trotz allem geht der gesellschaftliche Umdenkprozeß nur sehr langsam vonstatten. Für Birgit scheint er zu spät gekommen zu sein: Sie liegt derzeit nach ihrem zweiten Selbstmordversuch in der Psychiatrischen Klinik.

Karin Dirschmied

Buchtips zum Thema "Kindesmißhandlung"

Als Einstiegslektüre wird das Buch **"Sexueller Mißbrauch und wie man Kinder davor schützt"** von *Beate Besten* empfohlen, das 1991 als preiswerte Taschenbuchausgabe in der Beck'schen Reihe erschienen ist. Die Autorin räumt darin mit festgefahrenen Vorurteilen auf und versucht, anhand von Fallbeispielen auf mögliche Anzeichen sexueller Mißhandlung aufmerksam zu machen. Vorbeugende Schutzmaßnahmen privater und institutionalisierter Form werden vorgestellt und regen zum verantwortungsbewußten Umgang mit diesem Problem an.

Speziell auf die Situation in Österreich zugeschnitten ist die im Vorjahr in dritter Auflage vom Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie herausgegebene Studie **"Sexueller Mißbrauch von Kindern in Österreich"**. Diese über 160 Seiten umfassende Broschüre beeindruckt durch das reichhaltige Zahlenmaterial und bietet eine ausführliche Darstellung der rechtlichen Situation. Sie befaßt sich nicht nur mit den seelischen Folgen für das Opfer, sondern weist auch kritisch auf die nach wie vor fehlende psychotherapeutische Hilfe für den Täter hin. Interessierte finden zudem ein Verzeichnis entsprechender Beratungsstellen in Österreich sowie weiterführende Literaturhinweise. Die Studie "Sexueller Mißbrauch von Kindern in Österreich" ist gratis über die Abteilung III/1 des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie in 1030 Wien, Franz-Josefs-Kai 51, erhältlich.

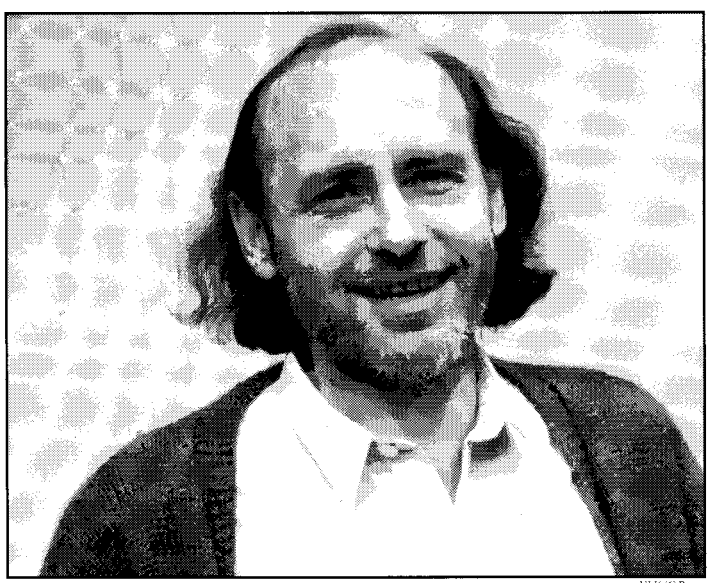
Ebenfalls 1991 erschienen ist das von der Juristin und Sexualtherapeutin *Rotraud A. Perner* edierte Buch **"Zuliebe zu Leibe - über die Möglichkeit und Unmöglichkeit kindlicher Erotik"**. Diese Aufsatzsammlung namhafter Autoren aus den unterschiedlichsten Wissenschaftsbereichen sei vor allem dem kritischen Leser empfohlen. Von den üblichen Darstellungen zu diesem Thema abweichend finden sich hier unter anderem eine Studie über den Kinderstrich von dem Soziologen *Roland Girtler* und eine Abhandlung über Kindesmißbrauch aus Sicht der Psychoanalyse. Besonders hervorgehoben seien auch die ausführlichen vergleichenden Studien über Kinder- und Sexualerziehung bei Naturvölkern von *Eva Ptak-Wiesauer*, die zu einer neuen, kritischen Betrachtung unserer "zivilisierten" Gesellschaft anregen. "Zuliebe zu Leibe" ist in der Edition Tau erschienen und zu einem Preis von öS 298.- im Buchhandel erhältlich.

Erster Kinder- und Jugendanwalt in Vorarlberg: Leo Jäger

Nach Wien, Nieder- und Oberösterreich wurde nun auch im Ländle ein Kinder- und Jugendanwalt eingerichtet. Wie auch seine Amtskollegen soll Leo Jäger in erster Linie als Anlaufstelle für die spezifischen Probleme von Kindern und Jugendlichen zur Verfügung stehen. Karin Dirschmied hat für den CLUnier ein Gespräch mit dem neuen Kinder- und Jugendanwalt geführt:

CLU: Herr Jäger, Sie sind seit Ende Mai erster Kinder- und Jugendanwalt Vorarlbergs, seit 7. Juli ist das Büro in Feldkirch eröffnet. Wie ist ihre berufliche Laufbahn bisher verlaufen?

Jäger: Ich bin seit 21 Jahren diplomierter Sozialarbeiter in Vorarlberg. Davon habe ich 16 Jahre an der Sozialakademie für Vorarlberg gearbeitet. Zuletzt war ich beim Vorarlberger Kinderdorf in der ambulanten Betreuung von Familien in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt beschäftigt.



VLK/C.Bran

Vorarlberger Kinder- und Jugendanwalt L. Jäger

CLU: Sie amtieren erst seit Ende Mai als Kinder- und Jugendanwalt. Konnten Sie dennoch in diesem kurzen Zeitraum bereits besondere Erfahrungen machen?

Jäger: Besonders auffällig war für mich der Umstand, wie im Falle von Scheidungen und Trennungen mit den Kindern umgegangen wird. Die Eltern können hier oftmals keine zufriedenstellende Einigung über die Obsorge der Kinder erzielen und die Gestaltung des Kontaktes mit den Kindern wird dann über Rechtsanwälte und Gerichte abgehandelt. Die soziale und psychische Betreuung des Kindes fehlt weitgehend. Es wäre notwendig, hier auch beratende Instanzen einzubauen, die für eine kindgerechte Umsetzung sorgen.

CLU: Was sind Ihre persönlichen Vorstellungen von Ihrem neuen Tätigkeitsbereich?

Jäger: Ich möchte in meiner Arbeit zu einer Balance finden zwischen einzelnen Anliegen, die an mich herangetragen werden, und Dingen von allgemeinerer Natur, deren Umsetzung ich für wichtig halte. Ich sehe meine Aufgabe nicht nur darin, mich auf den Einzelfall zu beschränken, sondern auch Probleme, die ich durch den Kontakt mit den verschiedendsten Institutionen erfahre, weiterzuleiten.

CLU: Gibt es Unterschiede im Aufgabenbereich zu den anderen bereits amtierenden Kinder- und Jugendanwälten in Wien, Nieder- und Oberösterreich?

Jäger: Die Kinder- und Jugendanwälte haben eigentlich überall ähnliche Aufgabenstellungen. Die Grundlage hierfür bildet das Jugend- und Wohlfahrtsgesetz, dazu gibt es ausführende Gesetze in den Bundesländern. Diese Bestimmungen wiederum sind nicht überall gleich, so gibt es vor allem Unterschiede in der Eigenständigkeit. In Vorarlberg ist der Anwalt eindeutig weisungsfrei, ich bin also praktisch eine eigene Stelle der Landesverwaltung. Ich bin allerdings befristet auf fünf Jahre bestellt, dann wird die Stelle neu ausgeschrieben. Eine Wiederbestellung ist jedoch möglich.

Für den Herbst ist eine erste gemeinsame Konferenz der Kinder- und Jugendanwälte geplant, um einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen und zu diskutieren, welche Ausstattungen und Kompetenzen wünschenswert wären.

CLU: Was sind Ihre ganz persönlichen Wünsche für Ihre neue Tätigkeit?

Jäger: Mein spezieller Wunsch ist es, daß die Einrichtng des Kinder- und Jugendanwaltes auch wirklich ohne Scheu in Anspruch genommen wird. Sie soll eine Institution sein, die Informationen über andere Eionrichtungen weitergeben kann und soll auch jederzeit als Vermittler fungieren können.

Krank

Er kommt von der Arbeit heim, müde, abgekämpft, aggressiv. Den ganzen Tag fühlt er sich schikaniert, gehetzt, unterdrückt. Jetzt endlich möchte er sich mächtig fühlen, Gewalt über andere ausüben. Psychisch, physisch. Schläge gegen Wehrlose werden zum Ventil, das Kind wird zum Spielball des Macht- und Gewaltrausches. Die Folgen für das Opfer sind katastrophal, nicht nur der Verletzungen wegen. Unter den Schlägen der Bezugsperson stirbt die Seele. Die Zukunft ist ein Leben ohne Chance, wieder vertrauen zu können. Therapie ist nötig, für Opfer und für Täter.

Christian Buchar

Angelika löste Betroffenheit aus

Sieg beim Landes- und Bundesredewettbewerb

Angelika Bertsch v. Cleo, seit Ostern 1992 Fuchs der *Clunia*, verstand es beim 40. Landesjugend-Redewettbewerb im Landtagssaal in Bregenz nicht nur, die Jury von ihren rhetorischen Fähigkeiten zu überzeugen, sondern sie löste bei Jury und Publikum mit ihrem, im wahrsten Sinn des Wortes, unter-die-Haut-gehenden Redebeitrag über "Kindesmißhandlung" Betroffenheit aus. Ihre beeindruckende Darstellung über "den Seelenmord" an den Opfern, der "ausgerechnet in der Familie stattfindet", wo Kinder Geborgenheit finden sollten, stimmte nachdenklich und betroffen. (Die gesamte Rede ist in dieser Ausgabe auf S. 18 abgedruckt!) Damit gewann Angelika, Schülerin der HLW in Rankweil, in der Gruppe der Höheren Schulen den ersten Preis.

Veranstalter des alljährlichen Wettbewerbs ist das Kuratorium "Österreichischer Jugendwettbewerb". Das Jugend- und Familienreferat der Vorarlberger Landesregierung war die durchführende Stelle des Wettbewerbs für die Schülerinnen und Schüler der Höheren Schulen Jahrgang 1971 bis 1977, ebenso solcher Mittlerer Schulen, werktätiger Jugendlicher, Schülerinnen und Schüler der Berufsschulen Jahrgang 1971 bis 1976 sowie Schülerinnen und Schüler der polytechnischen Lehrgänge. An der Schlußrunde des heurigen Wettbewerbs nahmen 20 Schülerinnen und Schüler teil, der Themenbogen spannte sich von Umweltschutz, über den Sinn der Olympischen Spiele bis hin zu sozialkritischen Themen wie eben "Kindesmißhandlung".

Angelika war von ihrem Erfolg beim Landesredewettbewerb selbst äußerst überrascht. "Die anderen Beiträge waren so lustig", meinte sie, "Ich hätte hundertprozentig geglaubt, daß von denen einer den ersten Preis bekommt." Bei ihrer Rede wurde es im Landtagssaal ganz still. "Ich glaube, daß einfach alle zuwenig gewußt haben über das Thema", vermutet sie. Sie sei über das Buch "Steven, der Junge, der nicht sprechen wollte" auf dieses Thema gekommen und habe nachher Bücher und Zeitungsartikel gelesen. Ihrer Meinung nach werde viel zuwenig über Mißbrauch gesprochen, da die Hemmschwelle sehr groß sei. Nach ihrer Rede hätten sich allerdings unter anderem der Biologielehrer und die Religionslehrerin für den Vortrag interessiert.

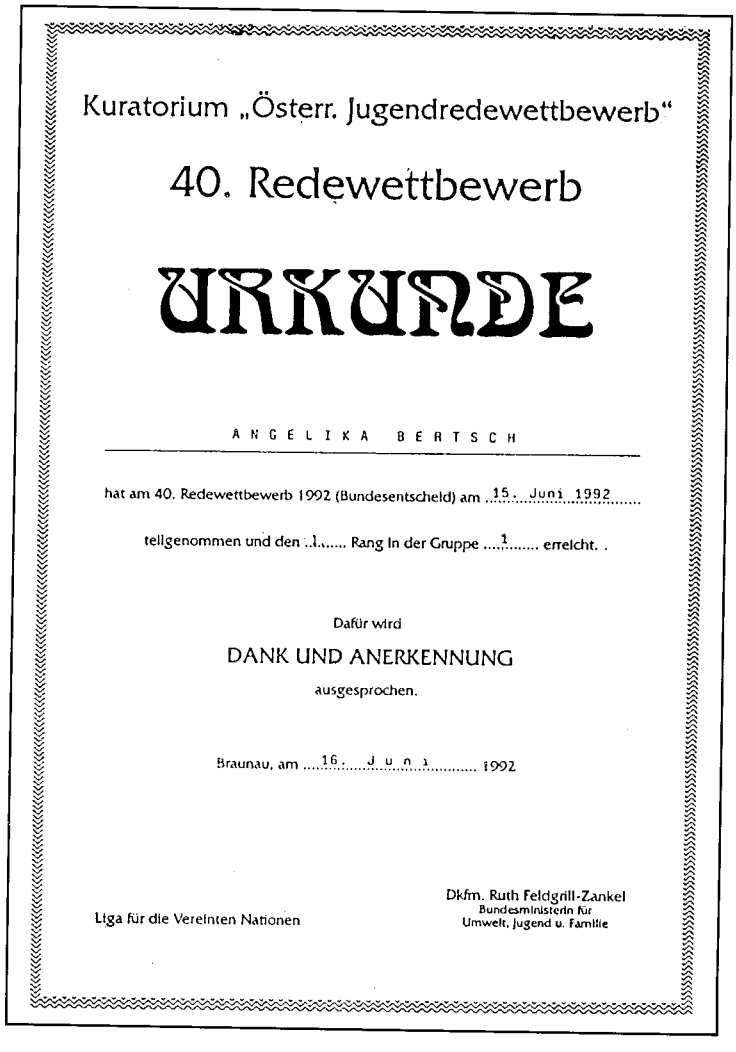
Als Siegerin konnte Angelika ihre Fähigkeiten auch beim Bundesredewettbewerb in Oberösterreich unter Beweis stellen. Und auch dort zeigte sich die Jury von der überzeugten und engagierten Darstellung beeindruckt. Der "Lohn": Der Sieg und eine Reise nach New York, zu der die Österreichische Liga für Vereinte Nationen und das Jugendministerium die Bundessieger aller Wettbewerbsgruppen aus Anlaß des 40. Jubiläums des Österreichischen Jugendredewettbewerbs einlud.

Liebe Angelika, wir gratulieren Dir nochmals ganz herzlich zu Deinen Erfolgen!!!

Reden will geübt sein

Mit *Bbr. Peter Wöß* gewann bereits vor 25 Jahren ein Clunier den Landes-Redewettbewerb. Veranstaltet von der Österreichischen Liga für die Vereinten Nationen fand er am 30. März 1967 in der Aula des Bundesgymnasiums für Knaben in Bregenz statt. *Peter Wöß* überzeugte mit dem Evergreen-Thema: "Kann ein demokratischer Staat auf Landesverteidigung verzichten?". Mit *Christian Burtscher* und *Franz Steurer* landeten zwei weitere Clunier unter den Preisträgern. Im Jahr zuvor hatte bereits *Bbr. Wolfgang Burtscher* den zweiten Platz errungen.

Ihre rhetorischen Fähigkeiten stellen sie nach wie vor unter Beweis: *Peter Wöß* als Präsident der Vorarlberger Ärztekammer, *Wolfgang Burtscher* als Chefredakteur des Aktuellen Dienstes des ORF-Landesstudios Vorarlberg, sein jüngerer Bruder *Christian* als Klubobmann der Grünen im Salzburger Landtag.



Kuratorium „Österr. Jugendredewettbewerb"

40. Redewettbewerb

URKUNDE

ANGELIKA BERTSCH

hat am 40. Redewettbewerb 1992 (Bundesentscheid) am 15. Juni 1992

teilgenommen und den 1. Rang in der Gruppe 1 erreicht.

Dafür wird

DANK UND ANERKENNUNG

ausgesprochen.

Braunau, am 16. Juni 1992

Liga für die Vereinten Nationen

Dkfm. Ruth Feldgrill-Zankel
Bundesministerin für
Umwelt, Jugend u. Familie

Hohe Geburtstage

09.09. Dr. Hannes Kopf v. Styx, St. Nicola (93)
27.09. Dr. Rudolf Blum v. Perkeo, Feldkirch (80)
27.09. Dr. Alwin Schädler v. Binile, Feldkirch (87)
29.09. Dr. Alfons Nigsch v. Klex, Bludenz (79)

03.10. SR Ewald Schmidle v. Harald, Frastanz (80)
13.10. Pfr. Eduard Nesensohn v. Piccolo, Schlins (88)
20.10. MR Dr. Wilhelm Oswald, Bregenz (80)

04.11. Dechant Franz Müller v. Hadschi, Wien (82)
07.11. Dipl. Ing. Leo Deutsch v. EB Süffl, Feldkirch (83)
10.11. Dkfm. Josef Batliner v. Mephisto, Brasilien (88)

Herzliche Glückwünsche!

personalia

Die Unipfarre Innsbruck

ist eine der wenigen Personalpfarreien. Sie wird von Universitätspfarrer *Cbr. Msgr. Bernhard Hippler* geleitet und gilt als Musterbeispiel für engagierte und erfolgreiche Hochschulseelsorge. Im Pfarrgemeinderat sind auch die katholischen Hochschulkorporationen vertreten. Als Vertreterin der *AV Claudiana* arbeitet seit Dezember vergangenen Jahres unsere Bundesschwester *Eva-Maria Melk* mit. Gewiß ein Gewinn für St. Clemens.

Das große Verdienstzeichen des Landes Vorarlberg

wurde am 25. Mai 1992 unserem *Bbr. Ferdinand Trunk*, dem scheidenden Direktor der Vorarlberger Gebietskrankenkasse, überreicht. Als einen Meilenstein in der "Ära Trunk" würdigte *LH Martin Purtscher* den gemeinsamen Auf- und Ausbau der Vorsorgemedizin, der heute national wie international Vorbildcharakter zugemessen wird. "Zu den Stärken von *Dr. Trunk* zählen Pflichtbewußtsein, Verhandlungsgeschick, Weitblick und Menschlichkeit. Tugenden, die *Dr. Trunk* auch in zahlreichen ehrenamtlichen Funktionen unter Beweis stellt, etwa als Vorsitzender des Diözesankirchenrates oder als Vizepräsident des Vorarlberger Kinderdorfes" (*Purtscher*).

60 Jahre nach der Matura

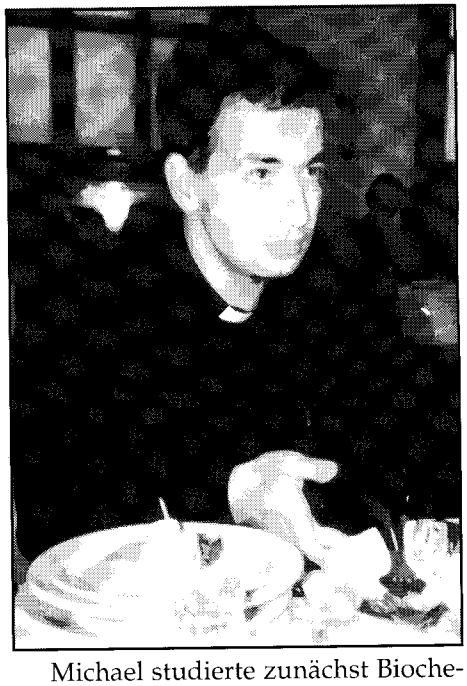
konnte *Bbr. Direktor Rudolf Ilg* im Juni im BG Feldkirch nach einem Gottesdienst in der Kapuzinerkirche acht der ursprünglich 22 Maturanten begrüßen. Ein Stelldichein in der "Kiste" gaben sich unter anderem unsere Bundesbrüder *Herbert Gattringer*, Nervenfacharzt i.R., *Georg Gisinger*, Militärsuperior i.R., und *Reinhold Hefel*, Direktor des BG Dornbirn i.R..

Simon Emanuel

heißt der jüngste Sproß der Familie Kraher. Simon kam am 15. Juni zur Welt. Wir gratulieren Bbr. Walfried "Wally" Kraher und seiner Frau Annegret!

Priesterweihe in Rom

feiert am 10. Oktober *Kbr. Michael Landau v. Xenon, TKW, SID.* Xenon ist ein besonders liebenswürdiger Kartellbruder, als Leiter der Kartellführungsschule und des Religiösen Arbeitskreises des MKV noch vielen in guter Erinnerung. Sehr maßgeblich war Xenon auch an der Erarbeitung des MKV-Grundsatzprogrammes beteiligt. Bereits 1983 verlieh *Siegberg Dornbirn* dem Thuiskonen ihr Band. Über Xenon knüpften wir auch die ersten Kontakte zu unserer nunmehrigen Freundschaftsverbindung *Thuiskonia Wien.*



Michael studierte zunächst Biochemie. Schon während des Doktoratsstudiums begann er nebenbei auch Theologie zu studieren. Nach der Promotion zum Dr.rer.nat. (mit Auszeichnung) trat er ins Priesterseminar ein. Nach einem Jahr wechselte Michael ans Collegium

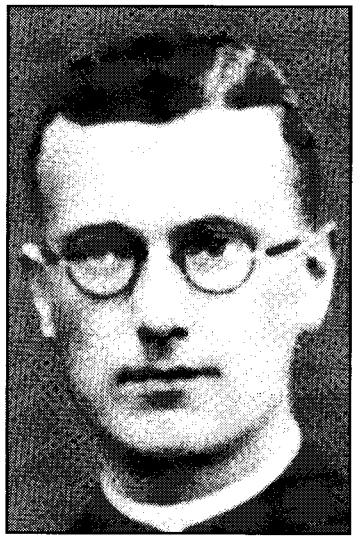
Germanicum nach Rom, um seine Studien an der päpstlichen Hochschule Gregoriana fortzusetzen. Im Juni 1991 wurde Michael zum Diakon geweiht. Am 10. Oktober wird er nun in der Kirche S. Ignazio die Priesterweihe erhalten. Am Tag darauf feiert Michael seine Primiz. Am 26. Oktober findet in der Piaristenkirche Maria Treu in Wien-Josefstadt eine Couleurprimiz statt.

Lieber Michael, wir freuen uns mit Dir!

P. Franz Reinisch vor 50 Jahren hingerichtet

Am 21. August 1942 wurde *Pater Franz Reinisch* im Zuchthaus Brandenburg/Havel von NS-Schergen enthauptet. Als einziger katholischer Priester hatte er aus Gewissensgründen den Fahneneid auf Adolf Hitler standhaft verweigert - wissend, daß das mit ziemlicher Sicherheit den Tod bedeutet.

Der Pallotiner-Pater war begeisterter Farbstudent. Während seiner Gymnasialzeit in Hall trat er der *Sternkorona* bei, später auch der CV-Verbindung *Leopoldina* in Innsbruck. *Franz Reinisch* wurde 1903 in Feldkirch-Levis geboren und in Altenstadt getauft. Zwei Monate nach der Taufe übersiedelte die Familie *Reinisch* wieder nach Tirol. In Altenstadt erinnert eine Gedenktafel an der Pfarrkirche und eine Straße, die nach ihm benannt wurde, an den Glaubenszeugen. In einem Abschiedsbrief schrieb er: "Ich will nicht eigensinnig sein; ich weiß, daß viele Geistliche anders denken als ich; aber sooft ich mein Gewissen überprüfe, ich kann zu keinem anderen Urteil kommen. Und



gegen mein Gewissen kann und will ich mit Gottes Gnade nicht handeln. Ich kann als Christ und Österreicher einem Mann wie Hitler niemals den Eid der Treue leisten." - Fiducit.

Fiducit
Bbr. Pfr. Alfons Walser

Anfang Juni starb unser *Bbr. Pfarrer Alfons Walser* kurz vor Vollendung seines 79. Lebensjahres. Leider zählte Pfarrer *Walser* zu den durch die vielen Reaktivierungen "verschollenen Cluniern". Erst vor einigen Monaten konnten wir mit ihm in Kontakt treten. Leider zu spät für uns Jungen, unseren Bundesbruder noch kennenzulernen. Wir wollen ihn in unser Gebet einschließen.

Zur Erinnerung an den beliebten Seelsorger übernehmen wir den Nachruf aus dem Vorarlberger Kirchenblatt 25/92:

"Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben", hatte Jesus bei seinem Abschied den Jüngern erklärt (Joh 14,6). Doch "aus eigener Kraft kann niemand diesen Weg finden und gehen". Darauf wies *Dekan Martin Fink* in seiner Predigt beim Auferstehungsgottesdienst für *Pfarrer Alfons Walser* am 11. Juni in der Pfarrkirche Sulz hin.

"*Pfarrer Alfons Walser* ist seinen Weg gegangen, er hat sich eingelassen auf den Weg mit Jesus im priesterlichen Dienst". In Treue und Geradlinigkeit verfolgte er diesen Weg, erinnerte *Dekan Fink*. Immer in kleinen Gemeinden wirkend hinterließ der Verstorbene dennoch große und deutliche Spuren. Ausdruck fand dies u. a. in der Verleihung der Ehrenbürgerschaft der Gemeinden

Silbertal und Eichenberg.

[...] Eine große Trauergemeinde mit einer Reihe von Mitbrüdern im Priesteramt gab dem treuen Seelsorger das letzte Geleit. *Bischof Klaus Küng* umriß den Lebenslauf: Geboren am 28. Juli 1913 in Gisingen, 1934 am Bundesgymnasium Feldkirch Matura mit Auszeichnung, anschließend Theologiestudium bis 1937 am Priesterseminar Brixen und danach bis 1939 an der Universität Innsbruck; am 10.Juli 1938 Priesterweihe durch Weihbischof *Franziskus Tschann*; ab 25. November 1939 Expositus-Provisor in Partenen, dazu Seelsorger erst in Montafoner Wehrmachtsgefangenenlagern und später im französischen Kriegsgefangenenlager Silvrettadorf.

Nach schwerer Magenoperation wurde *Alfons Walser* am 1. April 1951 Pfarrer in Silbertal, wo er eine "sehr lebendige Pfarre aufbaute". Beim Mitbauen des Pfarrheimes erlitt der Pfarrer einen Sturz mit schwersten Kopfverletzungen.

Mit 15. August 1957 wurde er Pfarrer von Eichenberg. Dazu erteilte er Religionsunterricht in der Gewerbeschule Bregenz und in Lochau in der Gastgewerbe- sowie in der Volks- und Hauptschule. Mit seinem ihm eigenen Geschick errichtete er ein Pfarrhaus und sorgte für die Renovierung der kirchlichen Gebäude.

Bischof Küng hob die Treue und die Bescheidenheit hervor, mit der *Alfons Walser* sein Priesteramt versah. Vorbildlich habe er nicht zuletzt seine Leiden getragen. Dank und Ehrerbietung erwiesen ihrem Ehrenbürger am Grabe ferner die Bürgermeister *Willi Säly* von Silbertal und *Hermann Gmeiner* von Eichenberg."

leserbriefe

CLUnier

Hoher Chefredakteur,
lieber Fbr. Tacitus!

Ich nehme an und hoffe, daß ich mich nicht vorstellen muß, aber zur Sicherheit: Ich bin der Autor des Buches "Verboten und verfolgt, katholische Verbindungen in mittleren und höheren Schulen im deutschen Sprachraum, Band I, von den Anfängen bis 1918". Außerdem bin ich seit Jahren interessierter Leser Eurer Verbindungszeitschrift und habe dafür auch gerne gespendet.

Nun ist im Dezember 1991 mein Buch erschienen und wurde nach entsprechender Werbung im Suskriptionswege allen Bestellern zugesandt.

Alle Verbindungen, die mir Fotos oder sonstige Hilfe gegeben haben, erhielten einen 10%-igen Nachlaß auf den Kaufpreis, so auch Eure *Clunia*, was ich mit Brief vom 26.9.1991 Eurem *Bbr. Dr. Uli Nachbaur* mitgeteilt habe. Ich nehme doch an, daß Eure Verbindung dieses erste Standardwerk des katholischen Farbstudententums unterhalb der Universität im deutschen Sprachraum angeschafft haben wird.

Nunmehr liegt mir mit dem CLUnier 2/92 bereits die dritte Nummer Eurer Zeitschrift vor, in der ich keine Rezension über mein Buch entdecke, was mich doch sehr wundert, denn eine Zeitschrift, die als Zweck u.a. "die Erforschung der farbstudentischen Geschichte Vorarlbergs" hat, müßte doch über Vorarlberg hinaus auch Interesse an der Entstehung und Entwicklung des katholischen Farbstudententums im gesamten deutschen Sprachraum haben - oder? Sollte Euch aber zum Unterschied von den Reaktionen im übrigen Verbreitungsgebiet das Buch mißfallen haben, würde ich auch eine negative Rezension aushalten.

Ich bitte Dich daher, hoher Chefredakteur, mir mitzuteilen, ob ich in der nächsten Nummer eine entsprechende Rezension erwarten kann. Sollte dies nicht der Fall sein, möchte ich dann auch mein Interesse an Eurer Korporation beenden und bitten, mir den CLUnier nicht mehr zuzusenden.

Mit farbenbrüderlichen Grüßen

Dkfm. Heinrich Obermüller v. Faust, SFL
Röntgenstraße 16
4600 Wels

Lieber Kartellbruder!

Erwarten kannst Du eine Rezension gerne. Deiner Aufforderung hätte es nicht bedurft. Die Rezension Deines Buches wurde vor gut einem halben Jahr in Auftrag gegeben und wird in einer der nächsten Ausgaben erscheinen. Rezensionsexemplar ist uns bis dato übrigens noch keines zugegangen.

red.

Leitartikel CLUnier 2/92

Hoher Chefredakteur!

Mit Interesse lese ich immer wieder Eure hochinteressante und gut gestaltete Verbindungszeitschrift, zu der ich hiermit herzlich gratulieren möchte. Nr. 2/1992 des CLUniers hat mich veranlaßt, entgegen meinen sonstigen Gepflogenheiten zur Feder zu greifen und einen Leserbrief zu schreiben.

1) Auf Seite 3 stellt *Robert Kert v. Tacitus* in seinem Leitartikel die Frage nach der Priorität von Problemen für den MKV. Bezüglich dieser Fragen: Natürlich hat der MKV Wichtigeres zu tun (sehr viel Wichtigeres sogar), als sich um Belange im Zusammenhang mit der *KMV Clunia* zu kümmern. Nur müssen solche Kleinigkeiten ebenso erledigt werden wie die Erstellung "visionärer" Konzepte, zumal es sich nach dem Austritt *Clunias* aus dem MKV hierbei um komplizierte Rechtsfragen handelt. Bei *Clunia* pocht man doch sonst so auf das konsequente Festhalten an bestimmten Zielen und Ideen, warum also sollte in dieser Frage keine Konsequenz geübt werden?

2) Mancher Argumentation in genanntem Leitartikel kann ich nicht ganz folgen: Laut dem geschätzten Chefredakteur würden für den Fall der Integration von *Clunia*-Mädchen in den MKV "... Bierseminare einem Gespräch mit dem Verbindungsseelsorger zum Opfer fallen, das Kotzen auf einer Kneipe könnte nicht mehr soviel Bewunderung der anderen nach sich ziehen...". Eigenartig: Auf der Borussenbude herrscht stets ein ausgesprochen gutes Gesprächsklima mit dem Verbindungsseelsorger, und daß ein sich während einer Kneipe Übergebender von anderen heftig beklatscht wurde, ist mir eigentlich noch nicht aufgefallen. Aber vielleicht herrschten bei *Clunia* vor der Mädchenintegration noch rauhere Sitten?!

3) Immer wieder beobachte ich die erstaunlichen Seitenhiebe auf die "alte Burschenherrlichkeit". Mir persönlich hat das gleichnamige Lied immer sehr gefallen, und ich frage mich, ob es möglicherweise der *Clunia*-Kommersbuch-Zensurbehörde zum Opfer gefallen ist.

4) Comment, Tradition und Brauchtum sind kein "Traum", sondern werden "wirklich" gelebt: Wer es überhaupt nicht kann, der soll's halt bleiben lassen!

5) Zum Fall *Kräutler* möchte ich davor warnen, eine "einseitige" Ablehnung durch eine allzu einseitige Wertschätzung "aufzuheben". Vielmehr sollte man bemüht sein, einem Lagerdenken beziehungsweise einer innerkirchlichen Emotionalisierung entgegenzuwirken.

6) *Robert Kert* auf Seite 4: "Unsere Aktivität darf sich nicht in Brauchtum und Tradition erschöpfen!" Richtig, aber wir sollten uns Brauchtum und Tradition von angeblich "liberalen" Nörglern und Besserwissern nicht unterwandern lassen!

7) Ein Wort noch zur (teils auch berechtigten) Kritik an FPÖ und *Fb. Jörg Haider*. Gerade hier vermisse ich jene Sachlichkeit, die die Autoren des CLUniers immer wieder für sich in Anspruch nehmen. In Diskussionen werden Argumente sicherlich nicht dadurch besser, daß man sie mit "Buhrufen", "Gelächter" und "Einfach lächerlich!"-Rufen gegenüber dem Diskussionspartner untermauert.

Ich wünsche noch viel Erfolg für den CLUnier und verbleibe mit freundlichen Grüßen

Günther Barbik v. Condor Z!, BOW
Schwemmingergasse 4/2/2
1232 Wien

Freiheitliche

Unsachlichkeit nützt Haider!

In der Frage "*Haider*-FPÖ" hat der CLUnier eigentlich stets eine sehr konsequente und sachliche Linie vertreten. Als positives Beispiel hierfür möchte ich den Artikel von *Dr. Uli Nachbaur v. Snorre* "Nach den Tschuschen kommen die Katholen dran" erwähnen. Auch meinen *Bbr. Philipp Längle v. Kasparov* möchte ich zu seinem Leserbrief im letzten CLUnier beglückwünschen.

Ich bin der Meinung, daß wir einer politischen Erscheinung wie *Haider*, bei uns *Stadler* und der "Buberlpartie" in der FPÖ-Führung nur mit Sachlichkeit und Objektivität wirksam entgegentreten können. In einem Wochenpresse-Leitartikel von *Peter Michael Lingens* verdeutlicht der geachtete Journalist, in welchem Ausmaß eine unsachliche Vorgangsweise und das Anwenden von zweierlei Maß der FPÖ realpolitisch eigentlich nützt. *Lingens* kommt zum Schluß: "... Aber gerade weil *Haider* ein so brillanter Demagoge ist, sollte man den Kampf mit ihm auf gar keinen Fall auf der gleichen Ebene ausfechten, sondern ihm, genau umgekehrt, die größte nur mögliche Sachlichkeit und Redlichkeit der Argumentation entgegensetzen."

Leider stellte ich aber fest, daß die Artikel "Schüler schelten Stadler!" von *Philipp Längle v. Kasparov*, der Schülerlandtag-Kommentar von *Robert Kert v. Tacitus* und die Kolumne "Wahlkampfsplitter" von *Stefan Tiefenthaler v. Columbus* (alle Ausgabe 2/1992) ihr Ziel, nämlich das Anprangern der ungeheuerlichen Selbstdarstellungsweisen einzelner FPÖ-Politiker, verfehlen. Durch reines Heruntermachen werden wir nur unglaubwürdig und nützen womöglich noch jenen Profilierungsneurotikern, denen wir eigentlich das Handwerk legen wollen.

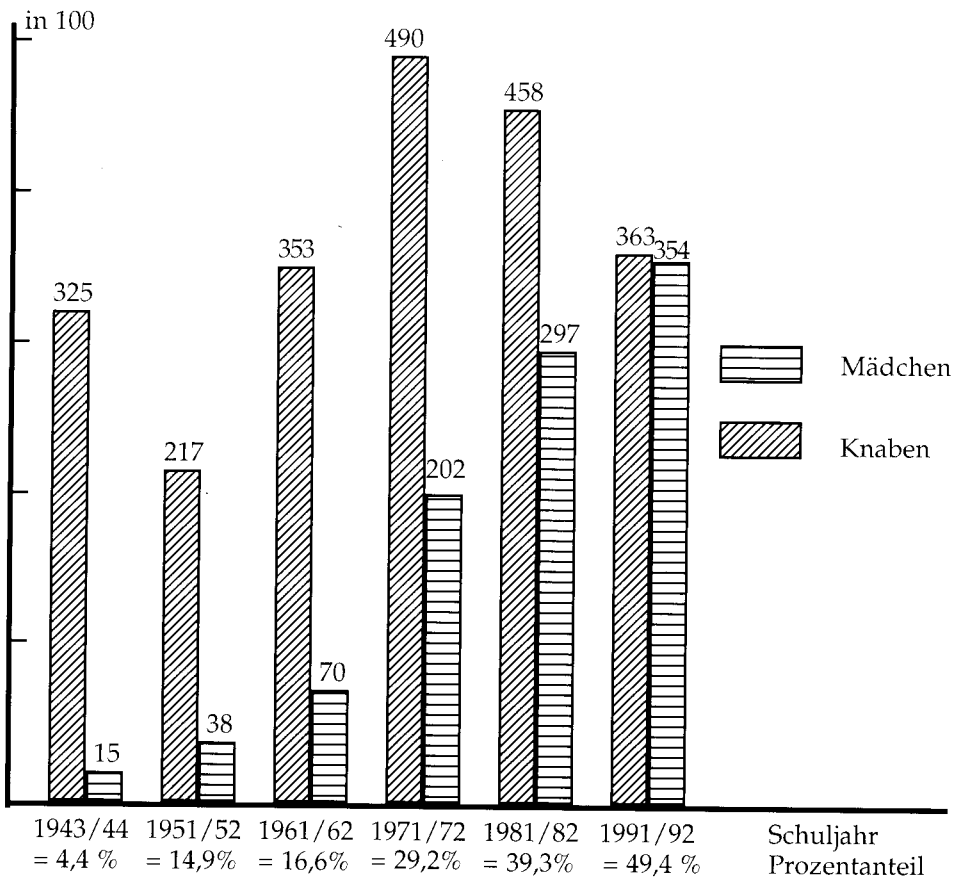
Alexander Rösch v. Alesius, SID
Untere Roßmähder 2
6850 Dornbirn

Mädchen am BG Feldkirch

Als ehemaliger Schüler der damaligen Oberschule für Jungen in Feldkirch erinnere ich mich gut an das Aufsehen, das einige Mädchen erregten, die damals - offenbar kriegsbedingt - während des Schuljahres 1943/44 erstmals an unserer Schule aufgenommen wurden. Inzwischen hat sich der Anteil der Mädchen Jahr für Jahr erhöht und er lag in diesem Schuljahr an der 50%-Marke. Seit Jahrzehnten funktioniert die Koedukation am BGF problemlos. Ob Knaben oder Mädchen erfolgreicher sind, wollen wir am Ende dieses Schuljahres einmal untersuchen. Die Chancengleichheit für Knaben und Mädchen wird sicher niemand bestreiten.

Dir. Dr. Rudolf Ilg v. Mephisto

(aus dem Jahresbericht des BGF 1991/92, der übrigens im Sekretariat der Schule erhältlich ist!)



Mit Kindern. Mit Schülern.
Weil wir uns für das Wohlergehen unserer Jugendlichen in Tirol mit-
Mit Lehrlingen.
verantwortlich fühlen, haben wir die Junge Sparkasse und den Club-S
Mit Studenten.
gegründet. Mit Jugendkonto, Jugendsparen und vielen begünstigten
In der Jungen Sparkasse.
Angeboten für unterhaltsame und sinnvolle Freizeitgestaltung.
Und im Club-S.

Tiroler Sparkasse
In Tirol daheim. In Europa zu Hause.

AUSTRIA vitalclub

Gesund bleiben,
heißt vorsorgen!

Landesdirektion Vorarlberg
6850 Dornbirn, Riedgasse 2
Telefon 05572/238 07

Austria Vital-Club
Eine Initiative der Austria-Versicherungen

Der CLUnier

Zeitschrift der KMV CLUNIA
Zeitschrift für den VMKV
Zeitschrift zur Erforschung der farbstudentischen Geschichte Vorarlbergs

Medieninhaber, Herausgeber, Verleger: Katholische Mittelschulverbindung Clunia Feldkirch.
Grundsätzliche Blattlinie: Die Blattlinie orientiert sich an den Prinzipien Religion, Vaterland, Wissenschaft und Lebensfreundschaft (lt. Verbindungssatzungen). Der CLUnier ergeht an die Mitglieder Clunias und der anderen katholischen Verbindungen Vorarlbergs sowie an befreundete Verbindungen.
Chefredakteur: Robert Kert
Geschäftsführerin in Innsbruck: Eva-Maria Melk
Redaktionsmitglieder: Karin Dirschmied, Alexander List, Philipp Längle, Stefan Tiefenthaler
Fotos: Georg Giesinger, Sven Hartberger, Gerold Konzett,
Anschrift der Redaktion: Der CLUnier, z.H. Robert Kert, Siegelgasse 6/11, 1030 Wien, Tel. 0222/7124550.
Auflage: 2.700 Stück
Bankverbindung: Sparkasse Innsbruck-Hall, Kto.Nr. 74.419.
Druck: Steiger-Druck, Axams.

Beiträge im CLUnier, die namentlich gekennzeichnet sind, müssen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Lieber Leser!
Für Deine Spende sind wir sehr dankbar!

Unzustellbare Exemplare
bitte zurück an:
Robert Kert
Siegelgasse 6/11
A-1030 WIEN

P.b.b.
Erscheinungsort: Innsbruck
Verlagspostamt: 6800 Feldkirch
Aufgabepostamt: 6020 Innsbruck